books2ebooks.eu

OIDTMANN, HEINRICH

Geschichte der Pocken : ein Culturkampf der Medicin : von Dr. Oidtmann

Foesser
1882

Universitätsbibliothek Regensburg: 00/AZ 45800-11,1/11

books2ebooks.eu
Universitätsbibliothek Regensburg

EOD – Millionen Bücher nur einen Mausklick entfernt! In mehr als 12 europäischen Ländern!

Danke, dass Sie EOD gewählt haben!
Europäische Bibliotheken besitzen viele Millionen Bücher aus der Zeit des 15. – 20. Jahrhunderts. Alle diese Bücher werden nun auf Wunsch als eBook zugänglich – nur einen Mausklick entfernt. In den Katalogen der EOD-Bibliotheken warten diese Bücher auf Ihre Bestellung – 24 Stunden täglich, 7 Tage die Woche. Das bestellte Buch wird für Sie digitalisiert und als eBook zur Verfügung gestellt.

Machen Sie Gebrauch von Ihrem eBook!

■ Genießen Sie das Layout des originalen Buches!
■ Benutzen Sie Ihr PDF-Standardprogramm zum Lesen, Blättern oder Vergrößern. Sie benötigen keine weitere Software.
■ *Suchen & Finden:** Mit der Standardsuchfunktion Ihres PDF-Programms können Sie nach einzelnen Wörtern oder Teilen von Wörtern suchen.
■ *Kopieren & Einfügen:** Text und Bilder in andere Anwendungen (z.B. Textverarbeitungsprogramme) einfach kopieren und einfügen
*Nicht in allen eBooks möglich.

Allgemeine Geschäftsbedingungen

Mit der Nutzung des EOD-Services akzeptieren Sie die allgemeinen Geschäftsbedingungen der bestandshaltenden Institution.
■ Allgemeine Geschäftsbedingungen:
https://books2ebooks.eu/csp/de/ubr/de/agb.html

Weitere eBooks

Schon fast 40 Bibliotheken in mehr als 12 europäischen Ländern bieten diesen Service an.
Finden Sie weitere Bücher zur Digitalisierung: https://search.books2ebooks.eu
Mehr Information unter https://books2ebooks.eu

Geſchichte der Pocken,

ein

Culturkampf der Medicin

von

Dr. Gidtmann.

Nach ſechzigjährigem Pockenfrieden erſchienen in Deutſchland im Jahre 1870 als längſt vergeſſener Gaſt in epidemiſcher Ausbreitung die Blattern. Ein Jahr vorher ſchon waren ſie in verſchiedenen Küſtenländern, namentlich in Hafenplätzen, aufgetaucht, ſo in Marſeille, Havre, Antwerpen, London. Auf den aufmerkſamen Beobachter mußte namentlich der letztere Umſtand den Eindruck machen, daß das Pockengift (ähnlich wie die Trichinen in dem amerikaniſchen Schinken) durch den Schiffsverkehr in irgend einer Maſſenwaare nach Europa plötzlich eingeführt worden ſei, daß alſo die Pocken in Europa buchſtäblich gelandet waren. Auffallend war es nur, daß von allen ſeefahrenden Völkern Schweden das einzige Land war, welches bei der erſten Pockeninvaſion im Jahre 1869 leidlich verſchont blieb, — eine Ausnahme, welche von den ärztlichen Gelehrten noch im Jahre 1872 ſo gedeutet wurde, als ob in Schweden die dort ſeit 1816 muſterhaft durchgeführte Kuhpockenimpfung die Bevölkerung vor den Pocken geſchützt hätte; doch ſollte dieſe Annahme ſchon vier Jahre ſpäter durch die verheerenden Pockenepidemieen von 1873/74 ſich für Schweden als irrig erweiſen. Kurz, von dieſer Ausnahme abgeſehen, können wir ſagen, daß Europa ſchon im Jahre 1869 von einem Küſtengürtel kleinerer und größerer Pockenherde in den Hafenſtädten eingeſchloſſen war, und daß die Kreiſe der befallenen Strecken ſich immer enger zogen.

Die Medicinalverwaltungen in den deutſchen Landen hatten damals ſchlecht Wacht gehalten, ſonſt hätten ſie erkennen müſſen, daß die Pocken vom Jahre 1870 nicht, wie man lange Zeit annahm, franzöſiſchen, ſondern überſeeiſchen Urſprunges, daß ſie in den Hafenplätzen ans Land geſtiegen waren und von hier aus auf ganz beſtimmten, nachweisbaren Verkehrswegen ihre Wanderung binnenwärts bis in das Herz von Deutſchland hinein fortgeſetzt hatten. Einer internationalen Seuchenwacht, wenn eine ſolche damals beſtanden hätte, würde dieſer eigenthümliche Zug der Epidemie, welcher an den Handelsverkehr ſich anheftete, nicht verborgen geblieben ſein. So aber wurden die Träger des überſeeiſchen Pockengiftes unerkannt und daher unbeanſtandet, wie wir gleich ſehen werden, von den Küſtenländern aus über ganz beſtimmte Induſtrieplätze nach Deutſchland gleichſam hineingeſchmuggelt. In allen Ländern ſahen wir die Sanitätsbehörden ſeltſamer Weiſe nur nach ungeimpften, geſunden Wickelkindchen fahnden und ſie verfolgen, als wären ſie die Pockenanſtifter, während man die mit Pockengift geſättigten Sachen unbehelligt in den freien Verkehr übertreten ließ!

Allerſeits hörte man unter Aerzten und Laien die Frage: Woher kommen uns auf einmal die Pocken? War dieſe Krankheit nicht durch die Impfung für immer gebannt? Die Staats- und Cathedermediciner hatten ihre Antwort bereit: die Pocken ſind entſtanden, — ſo verkündeten die Gelehrten, — aus einer Anhäufung ungeimpfter Individuen. Unbekümmert, ob die letztere Annahme auch wahr ſei, ob wirklich damals eine außergewöhnliche Anhäufung ungeimpfter Individuen beſtanden habe, machte man ohne Weiteres die noch nicht geimpften Säuglinge für das ganze Pockenelend Europas verantwortlich. Und doch hatte ſelbſt das kgl. ſtatiſtiſche Bureau in Berlin durch Herrn Dr. Guttſtadt der Stadt Berlin und der Bevölkerung Preußens das Zeugniß ausgeſtellt, daß 92—96% ihrer Bevölkerung geimpft ſei, ſomit eher von einer Anhäufung geimpfter und wiedergeimpfter, als ungeimpfter Individuen geredet werden könne. Unbekümmert darum, daß — laut den Urpockenliſten der Bürgermeiſtereien — überall keineswegs die beſchuldigten ungeimpften Kindchen, ſondern nur Geimpfte und Wiedergeimpfte es waren, welche, unter den Augen der behandelnden Aerzte, zuerſt und am Maſſenhafteſten erkrankten, klagte man dennoch nicht dieſe, ſondern die noch

nicht geimpften Kindchen, alſo geſunde, unbeſcholtene Säuglinge an, die Schuld an dem Ausbruche und der Weiterverbreitung der Pocken zu tragen, — eine Beſchuldigung, welche an Gehäſſigkeit und Frivolität alle mittelalterlichen Verfolgungen ſchuldloſer Hexen überbietet. Doch es ſollte in Deutſchland bei der Beſchuldigung nicht bleiben; die ſich liberal nennende Majorität des Reichstages ſprach, ohne die Gegenbeweiſe anzuhören, ja ohne ſogar den Anklägern die Schuldbeweiſe abzufragen, über die Millionen unſchuldiger Weſen das Schuldig aus. Es wurde im Jahre 1874, unter dem Widerſpruch des Centrums, ein drakoniſches Staatsgeſetz, das Impfgeſetz, geſchaffen, wonach jeder neugeborene Menſch zur vorbeugenden Entgiftung mit einer vergifteten Impflancette verfolgt werden ſoll!

Nicht genug, daß durch den Erlaß dieſes ſeltſamſten aller Zwangsgeſetze aus der nationalliberalen Aera die ganze Klaſſe der Kinder unter 2 Jahren gleichſam in die Reichsacht gethan war: wir ſehen auch von dieſem Augenblicke an in der ärztlichen Wiſſenſchaft, in der Medicinalverwaltung, in dem ärztlichen Vereinsleben und in der ärztlichen Praxis einen faulen Stillſtand im Forſchen nach der wirklichen Urſache der Pocken eintreten.

Die Fragen: *woher* kommen uns die Pocken? und durch *was* werden ſie weiter verbreitet? waren für die Herren jetzt müßige Fragen geworden; das induktive Forſchen nach einer natürlichen Urſache des Kommens und Verſchwindens der Epidemieen galt als unberechtigter Vorwitz. War den Herren doch vorgeſagt worden, und glaubten ſie doch ſich überzeugt zu haben, daß das Ungeimpftſein einiger Menſchen ganz allein die Urſache ſei, wenn die Geſammtheit, wenngleich geimpft und wiedergeimpft, von den Pocken heimgeſucht werde. Die Wißbegierde der Mediciner-welt war vollkommen befriedigt, oder beſſer geſagt, abgefunden.

Hätte man damals ein Auge gehabt für die topographiſche und geographiſche Reihenfolge der Pockenausbrüche in den verſchiedenen Ländern und für die Gleichzeitigkeit vieler Ortsepidemieen in den entlegenſten Gegenden, man hätte ſelbſt vom Standpunkte der Verfechter der Impfſchutztheorie ſich dem Eindrucke nicht verſchließen können, daß außer dem *negativen* Moment, dem Nichtgeimpftſein eines kleinen Bruchtheiles der Bevölkerung, doch auch noch eine erkennbare poſitive Schädlichkeit exiſtiren müſſe, welche dem plötzlichen Auftreten der Pandemie vorangegangen

ſein mußte, und zwar eine Schädlichkeit, welche erkennbar war, und welche auf den ermittelten Wanderwegen alle die Länder überflutet hatte. Es mußte zwiſchen der früheren pockenfreien Zeit von 1809—1870 und den Pockenjahren 1870/73 etwas Großartiges eingeſchoben ſtehen, was, wenn auch noch nicht erkannt, als die natürliche Urſache der Pocken gelten mußte. Und dieſes großartige „Etwas“ nicht geſehen zu haben, wiewohl es vor Aller Augen lag, das gereicht der vornehmen Heilkunde der Jetztzeit für immer zur Beſchämung.

Beſonnenheit den Pocken gegenüber war in den Seuchejahren, 1870—73, wirklich mehr bei den Bürgermeiſtern als bei den Aerzten und Medicinalbeamten zu Hauſe; die Aerzte hatten den Kopf verloren. So wohnte in meiner Nähe ein Dorfbürgermeiſter, in deſſen Bezirk die Pocken ausgebrochen und nur Geimpfte und Wiedergeimpfte ergriffen und getödtet, dagegen alle Ungeimpfte verſchont geblieben waren. Dieſer Herr machte an den Kgl. Reg.- und Medicinalrath in Aachen über die Seuche einen Bericht, welcher alle damaligen Aerzte ob ihrer Angſt vor „ungeimpften Individuen“ beſchämt. Er meldete nämlich, daß in den verſchiedenſten Dorfvierteln nur in denjenigen Familien und nur bei denjenigen Perſonen die Pocken ausgebrochen ſeien, welche ſich mit dem Sortiren fremder Lumpen für die Papierfabrik beſchäftigt hatten, und beantragte eine Ueberwachung des Lumpenverkehrs. Die kgl. Medicinalverwaltung gab auf dieſen einzig vernünftigen Vorſchlag gar keine Antwort, ſondern befahl ſofort eine nochmalige Maſſenimpfung der doch bereits ſo muſterhaft durchimpften Bevölkerung.

Dieſer Bürgermeiſter war übrigens nicht der einzige; ich könnte mehrere namhaft machen, welche damals über die Verblendung der Aerzte, die Schuld für die Pockenepidemieen bei den ungeimpften Kindchen zu ſuchen, den Kopf ſchüttelten. Beſaßen doch gerade die Bürgermeiſter in den auf ihrem Bureau zuſammenlaufenden Erkrankungsanmeldungen, alſo in den amtlichen Pockenjournalen, ergänzt durch die Impfliſten, die unanfechtbaren Beweiſe für die Schuldloſigkeit der von den Aerzten angeklagten ungeimpften Säuglinge bei dem Zuſtandekommen der Pocken. Kurz, damals war Niemand bezüglich der Quelle des Pockengiftes ſchlechter unterrichtet und mehr von Vorurtheil befangen, als die Aerzte.

Die moderne Heilkunde ſucht — wie das u. A. aus dem diesjährigen Preisausſchreiben für die Diphtheritisfrage hervorgeht, — die Urſachen der Volkskrankheiten auf drei Forſchungswegen herauszubringen, nämlich 1) auf dem kliniſchen, 2) auf dem pathologiſch-anatomiſchen Wege, 3) durch das Experiment.

Alle dieſe drei Wege ſind falſche, ſie ſind nicht allein für die Diphterie, ſondern auch für die Pockenfrage und für alle ähnlichen Fragen nichts werth, ja ſie ſind geeignet, — wenn nicht ein Zufall den Aerzten die Löſung der Frage in den Schooß wirft — immer weiter vom richtigen Wege abzuführen. Die Klinik kann keine Auskunft geben, weil die volkswirthſchaftlichen Schädlichkeiten, aus welchen eine Epidemie entſteht, ſchon fernab von dem Gebäude der Klinik, nämlich innerhalb der Familien liegen, und ſich hier bereits abgeſpielt hatten, bevor die Erkrankten in dem Spital Aufnahme fanden. Die pathologiſche Anatomie ſteht wohl den Zerſtörungsausgängen des Kranheitsprozeſſes nahe, aber um ſo ferner ſeinen Anfängen und gar ſeinen Urſachen. Das „Experiment" endlich kann wohl eine Urſache, welche bereits auf anderem Wege aufgefunden iſt, beſtätigen, die Wirkung erklären, aber zum Suchen nach der unbekannten Urſache fehlt auch dem Experiment jedwede Handhabe. Wir ſehen alſo, daß beim Ausbruche der Pockenepidemie die ganze Richtung unſerer Staats- und Catheder-medizin nicht geeignet war, den Studirenden der Heilkunde und den Aerzten die nöthige Findigkeit zum Aufdecken der Urſachen der Pocken beizubringen.

Das vergleichende Studium der Thier- und Menſchenblattern.

Ich habe noch immer gefunden, daß zum Studium einer Volkskrankheit das Studium der entſprechenden Thierkrankheit die fruchtbarſte Anleitung gibt. Was hätte uns die Kenntniß des kliniſchen Symptomenbildes der Trichinoſis ohne die Kenntniß der Trichinoſis des Schweines genützt? Der Urſprung und die Verbreitungswege der Menſchenkrätze würden in Dunkel gehüllt bleiben, wenn wir nicht die Brutſtätte der Krätzmilbe in dem Fell und der Wolle der krätzigen Schafe im Wollhandel verfolgten. Das Weſen und die verhüllte Urſache der Diphtherie des Menſchen

kann nur erforſcht werden aus der bereits ſo glücklich erforſchten Diphtherie des Schweines.

Nicht anders verhält es ſich mit den Pocken. Ich frage mich wie bei den erwähnten Krankheiten: wo ſteckt im Stalle das Spiegelbild der Menſchenpocken? Welche Thiergattung iſt der Pockenpartner des Menſchen? Da ſtellt ſich nun das Schaf dar. Das Schaf iſt das einzige Thier, welches in der Gegenwart wie in der Vorgeſchichte früherer Jahrhunderte das Geſchick, maſſenweiſe an den Pocken zu erkranken, mit dem Menſchen theilt. Folgerichtig müſſen wir uns ſagen, daß die abgelegten Kleider pockiger Schafe, die Schafwolle und Schaffelle, für die Einpflanzung und Weiterverbreitung des flüchtigen Pockengiftes unter den Menſchen mindeſtens ebenſo gefährlich werden müſſen, wie die nicht desinficirten Kleider pockenkranker Menſchen. Von dieſer Annahme ausgehend, müſſen wir auf die beſte, ja auf die einzig richtige Forſchungsfährte gelangen, auf eine Fährte, zu deren Beſchreitung der Arzt aber auch aufhört, ein Vorrecht vor dem aufmerkſam beobachtenden Laien zu haben. — Um die Annahme verwandtſchaftlicher Beziehungen zwiſchen Pocken der Schafe bezw. der Schafswolle und Pocken der Menſchen aus der Bedeutung einer bloßen Hypotheſe heraus zu dem Werthe einer begründeten Theorie zu erheben, müſſen wir — wie bei der Trichinoſis zwiſchen Trichine des Schweines und Trichine des Menſchen — zuerſt die Uebertragbarkeit des Pockengiftes von dem Schaf auf den Menſchen durch das Experiment nachweiſen. Da ſteht uns nun außer der alltäglichen Erfahrung der Thierärzte ein Geſchichtszeugniß aus einer Zeit zu Gebote, in welcher man ſtatt der Kuhlymphe, der Vaccine, die Pockenlymphe pockiger Schafe, die Ovine mit Erfolg zum Impfen der Menſchen benutzte. Dr. Sacco, im Anfange dieſes Jahrhunderts Direktor des Impfweſens in Italien, nahm um das Jahr 1806 zum Impfen der Kinder die Lymphe eine Zeit lang aus den Puſteln pockenkranker Schafe und erzielte mit derſelben echte Pockenpuſteln, welche nach Verlauf und Narbenbildung von den durch Inokulation der Menſchenblattern erzielten nicht zu unterſcheiden waren. — Auf Grundlage dieſes Maſſenexperimentes ſind wir heute befugt, einen urſächlichen Zuſammenhang zwiſchen Menſchenpocken und Schafpocken auch für die Ausbrüche von Epidemieen und Epizootien als experimentell erwieſen anzunehmen. Uebrigens kann dieſes

Experiment, mit Ovine zu impfen, jeden Tag nachgemacht werden, und ſehe ich nicht ein, weßhalb der Staat von ſeinem Standpunkte die Ovination, das Impfen mit Schafpockenlymphe nicht als animale Impfung für gleichwerthig mit der Kuhpockenlymphe halten ſoll. — In dieſer Thatſache der experimentellen Uebertragung bezw. Ueberimpfung des Giftes haben wir den Fingerzeig für unſere Weiterforſchung.

Geſchichte der Pocken bei Schaf und Menſch bis 1500.

Schafpocken und Menſchenpocken gehen neben einander.

Der Erſte, welcher auf das Zuſammengehen der Menſchenblattern mit den Schafblattern aufmerkſam machte, war ein altrömiſcher Dichter. Virgil (Georgical II) führt den Urſprung der Pocken der Menſchen unmittelbar auf die Pocken der Schafe zurück und bezeichnet als Träger und Vermittler des Giftes das Fell und die Wolle pockenkranker Schafe. Er warnt, Wolle und Häute pockiger Schafe für Bekleidungszwecke zu benutzen; er ſchreibt wörtlich:

„Das Pockengift kann aus den Schafskadavern weder durch Waſſer noch durch Hitze entfernt werden. Niemand darf die von den Pocken angefreſſenen Felle ſcheeren noch die faulſchweißigen Stoffe aus ſolcher Schafswolle betaſten; ſonſt wird er von brennenden Blattern befallen und ſchmutziger Schweiß bricht aus ſeinen Gliedern hervor."

Einer der älteſten Schriftſteller über die Pocken der Menſchen iſt ein Prieſter Namens Aaron aus Aegypten, welcher im Jahre 622 zur Zeit Mohameds in Alexandrien lebte (Abul pharaz. p. 99). Von ihm exiſtirt in ſyriſcher Sprache die Beſchreibung einer Pockenepidemie, welche aus Aegypten nach Arabien verſchleppt worden war. In Griechenland waren nach Paulus Aeginet im Jahre 641 die Pocken noch unbekannt. Ein jüdiſcher Arzt, der weiſe Maſerjawaihus aus Baſor, welcher die mediciniſchen „Pandekten" des ägyptiſchen Aaron aus dem Syriſchen ins Arabiſche überſetzt hat, beſchreibt im Jahre 683 als Folge der Pocken, Augenentzündungen und Erblindung (Rhazes Contin 421). Im Jahre 753 ſtarb ein Chalif an den Pocken (Rhazes 419). Anno 794 lehrte in Bagdad der berühmte Johannes, Sohn Meſues, die Pocken und

Pockennarben mit Wundertränken behandeln. Meſue und Iſaak, Urenkel des Johannes von Bagdad, im 9. Jahrh., verordneten als unentbehrliches Schutz- und Heilmittel gegen die Pocken Schröpfköpfe und Aderlaß.

Um die nämliche Zeit beſchrieb Rhazes, der große Philoſoph und Medicus, in dem 30. Buche ſeiner Werke die Pocken des Alterthums. Um das Jahr 1180 lehrten Avicebron und Averroes († 1198), daß damals die Pocken alle Völker Europas derart heimgeſucht hätten, daß es für ein Wunder gehalten wurde, wenn Einer verſchont blieb.

So ſehen wir die Pocken in den älteſten Zeiten, als die Menſchen die Wolle und die Felle ihres Pockenpartners, des Schafes noch roh, ungewaſchen und ungegerbt, in der Wiege des Säuglings und in den Betten der Familien, unter der Sturmhaube und dem Panzer des Kriegers wie als Wamſe und Hoſen an ihren Körpern trugen, ganze Völker verheerend heimſuchen. Die Gelehrten, die ſog. Aerzte und Aſtrologen, ſuchten die Urſache der Pocken Jahrhunderte lang in den Geſtirnen, ſpätere, aufgeklärtere Jahrhunderte bis auf die Jetztzeit glaubten die Quelle des Pockengiftes in einer Anhäufung nicht geimpfter Individuen entdeckt zu haben. Mit derartigen abergläubiſchen Phantaſtereien wurden die Völker bis auf den heutigen Tag zum beſten gehalten. An die Worte des römiſchen Dichters Virgil, welcher mit dem Seherblick des Dichters die einfache Urſache der Pocken in der pockenſchweißigen Wolle und in den Fellen pockiger Schafe gefunden hatte, dachte Niemand.

Nachdem wir das Schaf, ſein Fell und ſeine Wolle als den Mutterboden des Pockengiftes kennen gelernt, werden wir verſuchen, uns über den Verbrauch dieſer Rohſtoffe aus der Coſtümkunde der alten Zeit ein Bild zu machen. Wir erkennen dann die maßloſe Verſeuchungsgefahr, welche im Alterthum für Fürſt und Bettler beſtand, aus der Rohwolle der Schafe nicht nur die Räudemilbe, die Krätze, ſondern auch das Pockengift zu ſchöpfen.

Ariſtoteles (lib. 9 anim.) ſchreibt über die Verwendung der Schafswolle und der Schafsfelle für Kleider und bemerkt, diejenigen Kleider, die man von der Wolle ſolcher Schafe verfertige, welche vom Wolf getödtet wären, bekämen mehr Läuſe.

In der Bibliothek des landw. Muſeums in Berlin fand ich ein Exemplar des alten Buches: „Petri de Crescentis von dem

Feld- und Ackerbau zu teutsch mit figuren“ . . . „Das neunte Buch.“ Dort heißt es im 75. Kapitel:

„Von nutz der schoff und lemlin.

Uss ire hewten mit den hore werden beltz und fuder der andere Cleyder. Un wenn ire hewt geheret un gereyniget werden schw (Schuh) und perment. — Dye fel un wolle der lemlin synt aller beste um zu decke menschliche lyp bequemer wann ir müde.“ . . . .

S. 129 der neueren Auflage dieſes Buches von 1583, Frankfurt bei Feierabend, wird die Peſtilenz, d. h. die Pockenkrankheit der Schafe beſchrieben. Dieſe Sätze ſind eines der älteſten Geſchichtszeugniſſe, aus welchem hervorgeht, daß man im Mittelalter und in noch früheren Jahrhunderten, als in den Schafheerden die Pocken, wie ſchon Columella und Virgil bezeugen, faſt nie ausgingen, auf Schritt und Tritt Gefahr laufen mußte, durch pockige Wolle und Häute ſich die Pocken auf den Hals zu laden; damals lieferte das Schaf dem Menſchen den ganzen Kleiderbedarf. Schuhe, Kleider, von den Hoſen bis zu den Pelzhüten, Kleiderfutter und ſogar Betten und Bettdecken wurden aus getrockneten Schafsfellen, mit und ohne Wollbeſatz, verfertigt. Kein Wunder, daß damals unerkannt Betten und Wiegen zu wahren Brutneſtern der Menſchenpocken wurden. Ein Wunder nur, daß, während Millionen Menſchen an den Pocken zu Grunde gingen, ähnlich wie bei der Trichinoſis, kein Menſch den Zuſammenhang der Menſchenſeuche mit der Thierſeuche ahnte.

Daß bei den Schafen, — von welchen die Menſchen ihren ganzen Kleider- und Bettbedarf bezogen, — die Pocken-„Peſtilenz“ eine allgemein verbreitete Seuche war, das iſt aus verſchiedenen landwirthſchaftlichen Büchern jener Zeit zu erfahren. Eines derſelben heißt:

„Der Veldtbaw oder das büch von der veldtarbeyt 1545, Straßburg, Sam. Emmel.“ Da kommt auf S. 156 die Stelle vor: „Das die Schaaff die Peſtilenz nit gewinne“, „nimm en Storcken magen, zerſtoß den in waſſer und geuß auf eyn jedes thier eyn löffel voll.“ — Alſo das erſte abergläubiſche Vorbeugungsmittel gegen die Pocken.

In „Clemens von Padua“ Sieben Bücher von dem Ackerwerk, 1580, Straßburg bei Bern. Jobin wird „Salz und Schwebel“

als Schutz- und Heilmittel gegen die Pocken der Schafe empfohlen. —

Wir ſehen hier Menſchenpocken und Schafpocken epidemiſch nebeneinander hergehen; zwiſchen den beiden ſtehen als Vermittler die Wolle und das Fell der pockigen Schafe. Nicht die Geſchichte der Medicin, ſondern die Geſchichte der Coſtüme, der Völkertrachten aus jenen Jahrhunderten liefert uns den Schlüſſel zu dem Studium der natürlichen Urſachen des Kommens und Verſchwindens der Pockenepidemieen.

Geſchichte der Pocken bei Schaf und Menſch von 1500—1700.

Die Einführung eigener Methoden, den Schafen und den Menſchen die Pocken abſichtlich beizubringen: — das Pockenleihen bei den Schafen, das Pockenkaufen (emtio variolarum) bei den Menſchen.

Im 16. Jahrhundert erblickten die Schäfer in der Pockendurchſeuchung ihrer Heerden eine Art Ausreinigung der Schafe von angeborenem Krankheitsſtoffe. Wir ſehen daher um dieſe Zeit die Schäfer allerlei Mittel anwenden, um den geſunden Schafen das Pockengift künſtlich beizubringen, dieſelben abſichtlich pockenkrank zu machen. Sie liehen und kauften ſich von anderen Schäfern Felle krepirter pockiger Schafe und hingen dieſelben im Stalle der geſunden Heerden auf oder warfen ſie unter die Spreu. Auch trieb man pockenkranke Schafe in geſunde Heerden hinein, um letztere durchſeuchen zu laſſen. Auf dieſe Art wurden die geſunden Schafheerden, alſo auch die Verbrauchswollen pockenkrank gemacht. Was Wunder, daß die Menſchen, welche damals faſt ausſchließlich ſich in Rohwolle und in getrockneten Schafsfellen kleideten, beſtändig von den Pocken heimgeſucht wurden! In dieſer zweiten Periode ſoll in England die Pockenſterblichkeit 56% der Geſammtſterblichkeit betragen haben.

Ein ähnliches Verfahren wie das eben geſchilderte bei den Schafen war bei den Menſchen im Gebrauch. Von der Vorausſetzung ausgehend, jedem Menſchen ſei das Pockengift angeboren, und daſſelbe müſſe in dem Blatternprozeß ſich ausſchäumen, und in dem Wahne befangen, daß ein Menſch, welcher nicht geblattert habe, das 50. Lebensjahr nicht erreichen könne, gaben die Leute ſich alle Mühe, ſich und ihre Kinder mit dem Gifte pockenkranker

Menſchen zu inficiren. Zu Gegenproben ließ man es gar nicht kommen. So war es eine allgemeine Sitte, daß man unter eigenthümlichen Frageceremonieen ſich von Kindern, welche pockenkrank lagen, die pockeneiterigen Hemden lieh und dieſe ſeinen eigenen, geſunden Kindern anzog, damit dieſe nun auch die Pocken bekämen. Der Pfarrer Cuno von Salzwedel war einer der erſten, welcher im Anfange des 16. Jahrhunderts dieſe Methode, die Pocken künſtlich weiter zu verpflanzen, beſchrieb. Den pockenkranken Kindern wurden für das Leihen der ſchmutzigen Wäſche einige Geldſtücke, meiſt nur einige Pfennige bezahlt, daher der Ausdruck Pockenkaufen. Eine andere Methode, ſich abſichtlich pockenkrank zu machen, war die, daß die geſunden Kinder zu den pockenkranken in das Bett gelegt wurden.

Die Pockenpeſt unter den Schafen im 16. Jahrhundert, und die erſten Ueberimpfungen von Schaf zu Schaf.

Um das Jahr 1500 lebte der ſchon oben erwähnte berühmte Ackerwirth Peter von Crescentius. Derſelbe gab ein mit Holzſchnitten illuſtrirtes dickes Buch heraus unter dem Titel: „Von dem Feld- und Ackerbau“. (2. Auflage erſchien 1585 bei Feierabend in Frankfurt a. M.) Auf S. 129 kommt die Rede auf die „Peſtilenz der Schafe,“ d. h. die Pocken: „Etliche Viehärzte wollen, daß man eine lebende Kröte in den Weinreben fahe und dieſelbe in ein leinen Säcklein verbinde und das kranke Schaf ſolche ganzer neun Tage lang an den Hals laß tragen.“

Dann heißt es ferner über die Verwendung der Schafsfelle: Schafsfell, friſch aufgezogen, auf die (kranken) Glieder gelegt, iſt die köſtlichſte Arzney, welche alsbald hilfet. Die Schafswolle ſtillt die Schmerzen und legt die Geſchwulſt der Glieder, da ſie übergelegt wird.

„Johannis Coleri Oeconomie oder Hausbuchs, Vierde Theil, Wittenberg, Paul Helwig 1599“ enthält eine naive Beſchreibung der älteſten Methode, das Pockengift von pockigen Schafen auf geſunde abſichtlich zu übertragen:

„Das zwelffte Buch. Das LVI. Kapitel. Vor die Pocken oder Blattern der Schafe. — In den Hundstagen pflegen auch

die Schafe zu pocken. Das iſt inen ein ſchedlich und anfellig Ding, welches oftmalen macht, das man die Schafe in einem ganzen Dorf muß wegbringen. Es ſagen etliche Schefer, man ſolle ſie nur im Stalle warm halten, ſo kommen ſie deſto eher heraus, man treibe ſie nur alle miteinander, beides die geſunden und kranken im Schafſtall hart aneinander, das ſie zu ruhr an einander ſtehen, gar gedrang, ſo erwarmen ſie fein bey einander, und werden die kranken ihrer Pocken deſto leichter los, fallen an die geſunden auch mit und werden je ein Theil los. Doch iſt's ein ſorglich Ding, denn ſie ſterben gleichwol bisweilen im folgenden Winter weg."

Da haben wir das Pockenſiechthum unter den Schafen im 16. Jahrhundert. Da gab es pockige Sterblingsfelle und pockige Sterblingswolle im Ueberfluß. Der Einfluß des Wollverkehrs auf die Erzeugung großer Menſchenpockenepidemieen iſt alſo nicht zu verkennen. — Der Grundgedanke der Pockenimpfung iſt hier ebenfalls klar ausgeſprochen: die geſunden Schafe ſollen den kranken einen Theil des Pockengiftes abnehmen, ihnen die Krankheit tragen helfen; drum ſperrte man die geſunden zu den kranken in den Stall ein. Das iſt die Impfung und das Impfprincip im größten Stile; alle ſpäteren Impfmethoden, namentlich die Lanzetimpfung, ſind hiergegen nur Spielerei.

Johannes Colerus fährt fort:

„Etliche nemmen eines oder zwey oder drei Pockente Schafe, darnach der Schaf viel oder wenig ſein, binden zween die Füß zuſammen und brennen dieſelben lebendig in einem Backofen zu Pulver. Alsdann ſtampfe man das Pulver und ſiebe es durch und nimm ein Kraut, Attich genannt, dörre es und ſtoß es zu pulver, danach nimm Leinſaat und Salz, meng es alles durch einander und gib es den Schafen zu eſſen, daſſelbe thue acht oder zehn Tage nach einander. Es wird helfen, probir es."

„Etliche nehmen vier oder fünf Blattrige Schaf, halb lebendige halb todte, pulvern die in einem Backhofen mit einem Sack voller groſſen und ohmeiſen und geben ſolch Pulver den Schafen unter das Salz mit zu eſſen, ſo vergehet ſie die Krankheit balde."

„Etliche nemmen ein unrein (pockiges) Leinlaken von einem unreinen Menſchen im Spital und brennen's zu pulver, darnach

ſo nehmen ſie auch das erſte Pockente Schaff, das ſie unter der Herde finden, brennen's auch zu pulver und mengen das unter das ſaltz und geben's den Schafen."

Auf dieſe Weiſe impften die Schäfer im 16. Jahrhundert ihre Heerden und züchteten in der Schafswolle das Pockengift Centnerweiſe. Es iſt das die älteſte Methode zu impfen, die ſogenannte Nothimpfung der Schafe. Man ließ die geſunden Thiere nicht etwa nur die Lymphe von pockenkranken, ſondern die Aſche ihrer ganzen Cadaver mittelſt des Getränkes ſich einverleiben. Man glaubte im Volke ſteif und feſt an die Schutzkraft dieſes Verfahrens wie heute an die der Lanzetimpfung. Dieſe alte Methode, die Aſche pockiger Thiere trinken zu laſſen, dieſe innerliche Animalimpfung, erinnert an die allerneueſte Art einiger impfgläubiger Homöopathen, welche Pockenlymphe in großer Verdünnung trinken laſſen und hiervon einen Schutz vor den Pocken erwarten.

Geſchichte der Pocken bei Schaf und Menſch von 1700 bis 1800

von der Einführung der Lanzetimpfung (Inokulation) bei den Menſchen und bei den Schafen [1700] bis zur Unterdrückung des Verkehrs mit pockigen Schafsfellen und pockiger Schafswolle [1801/16.]

Alle Welt glaubt, das Impfen ſei erſt gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts durch den Chirurg Jenner entdeckt worden. Das iſt aber ein großer Irrthum. Die Lanzetimpfung datirt in Europa bereits von dem Anfange des 18. oder dem Ende des 17. Jahrhunderts, alſo faſt 100 Jahre vor der Jennerſchen ſogenannten Erfindung, welche darin beſtand, daß er die Menſchen ſtatt mit der Menſchenpockenlymphe mit Pockenlymphe vom Kalb oder von der Kuh impfte. Die Impfung entſprang im 17. Jahrhundert aus Aberglaube, Gewinnſucht und Betrug; die Anfänge derſelben ſind in Dunkel, in betrügeriſche Myſtik gehüllt.

Bei den rohen Völkern, beſonders in Theſſalien, war es ſchon im 17. Jahrhundert Sitte, geſunden Menſchen das Pockengift mittelſt einer Lanzette beizubringen, mit anderen Worten ſie zu impfen, zu inokuliren oder, wie man es damals nannte, mit Pockengift zu belzen. Die Einführung der abergläubiſchen Ceremonie des Impfens in Europa, wird von den Geſchichtsſchreibern in folgender Weiſe beſchrieben:

Gegen das Ende des 17. Jahrhunderts erſchien in Konſtantinopel ein altes Weib, der griechiſchen Kirche angehörend, welches wegen Betruges aus ihrem Vaterland vertrieben worden war. Dieſe Frau hatte die Dreiſtigkeit zu behaupten, die Muttergottes ſei ihr erſchienen und habe ſie gelehrt, als Verhütungsmittel gegen die Pocken, geſunden Menſchen mit Pockengift die Wundmale Chriſti auf den Händen und Füßen und im Geſichte einzuimpfen.

„Anus Thessala illud negotium inserendi variolas a Sancta Virgine patefactam accepisse asservabat“ ... ſagt Dr. Rennow in ſeiner „histor. progress. vaccinat.“

Die Pocken-Schriftſteller aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts berichten übereinſtimmend mit Verachtung die Entwicklungsgeſchichte der Impfung in Europa. Die verworfenſte Sorte von Frauenzimmern beſorgte das Impfgeſchäft. Die Furcht vor den Pocken trieb ihnen die Dümmſten der Dummen in die Arme. Verabſcheut von den kirchlichen Behörden, und anfangs auch von den Aerzten trieben die Impfweiber ihr ſchmutziges Handwerk lange Zeit als Monopol. Erſt als die Aerzte ſahen, daß mit der Impferei viel Geld zu verdienen war, bemächtigtem ſie ſich ebenfalls der Impfnadel, erwarben ſich alsbald Impfkundſchaft, und beſiegten die Concurrenz der alten Weiber. Das Pockenbelzen oder Impfen war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ſchon allgemein bekannt, was ſchon daraus hervorgeht, daß Dr. Krünitz bereits um das Jahr 1765 in ſeiner Literatur der Pocken mehr als 300 Schriftſteller aufführt, welche über das Impfen geſchrieben hatten. Ganze Bände ließen ſich drucken über die Greuel des Impfens im vorigen Jahrhundert. Es iſt geſchichtlich feſtgeſtellt, — vgl. Hufeland, „Pocken in Weimar“, — daß das Impfen der geſunden Menſchen mit dem Gift von pockenkranken Menſchen eine zweite Hauptquelle der verheerenden Pockenepidemieen im vorigen Jahrhundert war. Die Einführung der Lanzet-Impfung bei den Menſchen im 18. Jahrhundert führte aber gleichzeitig zu der Impfung der Schafe und machte ſo die Wolle pockenkrank.

Wir haben oben geſehen, daß es in früheren Jahrhunderten bei den Schafzüchtern Sitte war, durch ein abſichtliches Zuſammentreiben geſunder Schafe mit den pockigen im Pockenſtalle ganze Schafheerden pockenkrank zu machen und ſo das Pockengift in der Wolle zu züchten. Im 18. Jahrhundert kam nun wie bei den Menſchen, ſo auch bei den Schafen, zu dieſem einfachen Pocken-

fangen die Lanzetimpfung hinzu. Die Schäfer hatten, und zwar eher noch als die Thierärzte, den Menſchenärzten das Impfen abgelauſcht. Mit dem von Jahr zu Jahr ſteigenden Impfen der Schafe ſtieg aber auch die Pockenſterblichkeit bei den Schafen und die Pockendurchſeuchung der Schafswolle. Begreiflicher Weiſe mußte mit dieſer auch die Pockenſterblichkeit der wolltragenden Menſchen zunehmen.*)

Aber laſſen wir die Geſchichte der Schaf-Pocken-Impfung. Bei den Menſchen war die urſprüngliche Methode der Lanzetimpfung eine abergläubiſche; man bediente ſich dabei einer vergifteten Impfnadel. Die Impfweiber ritzten den Leuten auf den Handrücken, den Fußrücken, auf der Stirn und an den Wangen, entſprechend den Wundmalen Chriſti, in Kreuzesform („cruciatim") die Haut auf und ſchmierten Pockengift in dieſe Wunden. Dabei murmelten ſie Gebete und Beſchwörungsformeln und zündeten geweihte Kerzen an. Die ganze Cermonie lief auf eine Profanirung der ſogen. Stigmata hinaus.

Nachdem aber die Pockenimpfung in die Hände der Chirurgen und der Aerzte übergegangen war, ließen dieſe nach und nach einzelne Stigmen weg, erſt die auf den Füßen, dann die im Geſichte, ſpäter verlegten ſie die Impfſtellen von den Handrücken auf die Arme. Die Geſtalt des Kreuzes für die Impfſchnitte wurde noch lange beibehalten, ſtellenweiſe ſogar bis tief in das 19. Jahrhundert hinein, als längſt das Gift der Menſchenpocke mit dem Gift der Kuhpocke (Vaccine) vertauſcht, mit anderen Worten die Jenneriſche Impfweiſe eingeführt war.

Im ſpäteren Verlaufe der Geſchichte der Impfung begegnen wir keiner einzigen Aenderung, ſei es in der Technik des Impfens

*) Das Impfen der Schafe war gegen Anfang des 19. Jahrhunderts ſo allgemein und der blinde Glaube an die Schutzkraft der Impfung ſo feſt geworden, daß im Jahre 1806 in Preußen die Landesbehörde ſich herbeiließ, den Schafbeſitzern das Impfen der Schafe als ein unfehlbares Vorbeugungsmittel gegen die Pocken anzuempfehlen. Siebenzig Jahre hielten die Thierärzte an dieſem Wahne feſt, daß das Impfen ſchütze, bis ihnen in den 1870er Jahren die Binde von den Augen fiel und ſie einſahen, daß im Gegentheil nur da, wo man impfte, die Pocken auftraten, und daß da, wo man die Schafe nicht impfte, die Pockenkrankheit nicht bekannt war. Im Jahre 1870 wurde daher in § 49 des Viehſeuchengeſetzes für das deutſche Reich das Impfen der Schafe bei Strafe verboten. Dies war das Schickſal des Impfwahnes im Schafſtalle.

oder in dem Impfwunderglauben, aus welcher wir ſchließen könnten, daß von der Impfung das Myſtiſche in Form oder Inhalt abgeſtreift worden wäre. Ununterbrochen zieht ſich das Gepräge des Aberglaubens durch drei Jahrhunderte hindurch; nur ſehen wir von Zeit zu Zeit die Impfer ſich abquälen, dem Impfcultus ein wiſſenſchaftliches Mäntelchen umzuhängen, welches aber bis auf den heutigen Tag ſtets ſo fadenſcheinig ausfiel, daß man es beſſer weggelaſſen hätte. Jedesmal wurde es den Impfern unbehaglich, wenn ſie über ihr Thun wiſſenſchaftlich Rechnung ablegen ſollten, und ſie geriethen faſt in Verzweifelung, wenn beſonnene Impfgegner ihnen thatſächliche Beweiſe für den Wunderſchutz der Impfceremonie abverlangten. Sehr intereſſant ſind in dieſer Beziehung die Streitſchriften des Kaiſerlichen Hofrathes Dr. de Haen aus dem vorigen Jahrhundert, welcher die Pockenbelzer oder Impfärzte in zwei Klaſſen, in Betrüger oder Betrogene eintheilte und in zehn Hauptthеſen den Anhängern der Impfung ihren Selbſtbetrug nachwies.

Gegen das Ende des 18. Jahrhunderts war das Pockenbelzen oder Pockenimpfen dermaßen in Verruf gekommen, und des Volkes hatte ſich ein ſolcher Unwille gegen die Pockenbelzer bemächtigt, daß man nahe daran war, den ganzen Impfhumbug, welcher, ſtatt die Pocken zu dämpfen, ſie noch vermehrte, als eine ärztliche Thorheit über Bord zu werfen. Da kam der Chirurg Jenner und ſchmuggelte an die Stelle des Impfſtoffes von pockigen Menſchen den Impfſtoff von pockigen Kühen in die Impfſtube ein, und unter dieſer Verkleidung trat der alte Impfgötze noch einmal ſeine verderbenbringende Laufbahn an, geſchützt durch die frechſte Anpreiſung einer erdichteten Impfſchutzſtatiſtik.

Geſchichte der Pocken bei Schaf und Menſch von 1800 bis 1860,

von der Tilgung der Pocken in der einheimiſchen Schafswolle [1800/16] bis zur Einfuhr überſeeiſcher Colonialwolle in Europa [1860/74]. Das Sinken der Pockenſterblichkeit; das Verſchwinden der einheimiſchen Menſchen-Pocken [der variola nostra] aus Europa.

Im Anfange des 19. Jahrhunderts, in dem einen Lande etwas früher, in dem anderen um einige Jahre ſpäter ſehen wir in allen Ländern Europas die Pockenſterblichkeit ziemlich plötzlich auf der

ganzen Linie ſinken. Faſt gleichzeitig mit den Pocken tritt auch die Krätze zurück, eine Hautkrankheit, welche in früheren Jahrhunderten bei Reich und Arm eine große Rolle geſpielt und unter dem Krankheitsnamen „Pſora“ in den Köpfen und mediciniſchen Werken der alten Aerzte geheimnißvoll geſpukt hatte. Es iſt kein Zufall, daß Pocken und Krätze, zwei engeverwandte Sippen, welche beide urſprünglich wie die Motten vom Schafpelz ſtammen, in dem erſten Jahrzehnt unſeres Jahrhunderts ziemlich zu gleicher Zeit ſich vor der fortſchreitenden Volksgeſittung, vor der Macht der Seife und vor gewiſſen veterinärpolizeilichen Landesgeſetzen, welche wir ſogleich kennen lernen, zurückzogen.

Wie 100 Jahre früher die Peſt, ſo waren bei Beginn des 19. Jahrhunderts die Pocken den Menſchen und ihren Aerzten abhanden gekommen, ohne daß dieſe ſelbſt es wußten, geſchweige, daß ſie es ſich hätten erklären können. Da die Aerzte niemals eine Ahnung von dem natürlichen Entſtehen der Menſchenpocken gehabt hatten, ſo konnten ſie von dem plötzlichen Verſchwinden der Pocken die Urſache erſt recht nicht finden. Und doch mußte zwiſchen dem bisherigen Hochſtande und dem plötzlichen Tiefſtande der Pockenſterblichkeit, alſo unmittelbar vor ihrer Abfallcurve ein Pockendämpfer großartigen Maßſtabes eingeſchoben worden ſein, ein Dämpfer, welcher nicht ſowohl die fertigen Pocken, als ihre Urſache, ihre Brutſtätte allenthalben auszurotten die Macht hatte. Wenn ſich nicht beſtreiten läßt, daß bis dahin in der Kleiderwolle und in den geſchorenen wie den pelzverbrämten Fellen pockiger Schafe die Keime der Pockenepidemieen vorräthig verſteckt lagen, dann haben wir die Erklärung für das Erlöſchen der Pockenſeuche im Anfange des 19. Jahrhunderts zunächſt in ſolchen Dingen zu ſuchen, welche mit der Schafzucht und den Schafpocken, der Wollerzeugung und dem Wollhandel, den Wollinduſtrieen und dem Lumpenverkehr zuſammenhängen.

Der Hauptfaktor der Pockenlöſchung im Anfange des 19. Jahrhunderts iſt die Ausrottung des Pockengiftes aus der Wolle und den Fellen der Schafe um dieſelbe Zeit. Aus thierärztlichen und landwirthſchaftlichen Büchern erſehen wir, daß im vorigen Jahrhundert die Felle und die Wolle der an den Pocken crepirten Schafe ebenſo wie die der geſunden Schafe, alſo wirkliches Pockengift zu tauſenden von Centnern unbeanſtandet in den Handel gingen. Bei B. Ludw. Hükels „Schafvieh“, Stargardt

1745, ſteht S. 57 zu leſen, daß, wenn einem Bauer die Heerde von der Seuche decimirt worden war, er wenigſtens die Felle und die Wolle noch rettete. Er verkaufte beides; erhielt für 100 Schafsfelle 12—15 Reichsthaler, wofür er dann 15 tragende Schafe wieder beikaufte. Prof. Sick ſchreibt 1804, daß die Bauern, wenn die Pocken unter den Schafen aufgeräumt hatten, die Felle zum Trocknen auf den Böden aufhingen. Prof. Dr. Sacco in Italien erzählt, daß die Schafe, wenn ſich die Pocken bei ihnen zeigten, maſſenhaft zu dem Metzger getrieben, hier geſchlachtet und abgeledert wurden.

In Schweden wurde 1765 der Schäferſtand, welcher nicht wenig zur Züchtung der Wollpocken beitrug, durch Reichstagsbeſchluß aufgehoben.

Sehr intereſſant für das Studium der natürlichen Entwickelungsgeſchichte der Pocken in früheren Zeiten iſt in Preußen ein „Publikandum vom 29. April 1772 über Scharfrichter und Abdecker.“ Hier werden die Befugniſſe zum Abledern und zur Abnutzung der erkrankten und gefallenen Thiere aufgezählt. Nach Vorſchrift der Edikte vom 18. März 1667, 23. Mai 1682, 22. April 1689, 11. Februar 1704, 11. Januar 1707 und 30. Januar 1721 hatten die Schafsbeſitzer und die Schäfer ein verhängnißvolles Privilegium; ſie waren von der allgemeinen Verpflichtung, das abgeſtandene Vieh an den Scharfrichter oder Abdecker des Diſtriktes abzuliefern, bezüglich der Schafe ausgenommen. Dieſe Unſitte, die Kadaver pockiger Schafe den Beſitzern zum Abledern und zur eigennützigen Verwerthung zu überlaſſen, mußte den Pocken zu einer wahrhaft verheerenden Verbreitung verhelfen.

Wie allgemein im vorigen Jahrhundert die Pocken unter den Schafen waren, und was aus den Fellen der abgelederten pockigen Schafe wurde, das vernehmen wir wiederum aus der Literatur der Thierheilkunde und der Landwirthſchaft.

Barberet ſchreibt 1770: „Man lederte das gefallene „Vieh ab und behielt die Häute, — eine für den Landmann „verderbliche Wirthſchaft. Es ſollte nicht erlaubt ſein, dergleichen „Häute aufzubehalten.“ (S. 57.) „Die Schafpockenſeuche „war in der Welt ſo allgemein, wie die Kinderpocken in denen „Jahren, worin ſie epidemiſch ſind.“ (S. 80).

„Die Aehnlichkeit derer Schafpocken mit denen Kin-
„derpocken iſt äußerſt rührend. Man hat unterſchiedliche
„von den geneſenen Schafen geſehen, deren Haut an dem
„Kopfe ebenſo verunſtaltet und narbig geweſen, als das
„Geſicht eines Menſchen, welcher die bösartigſten
„Menſchenblattern gehabt hat.

Samuel Oedmann, ein bekannter ſchwediſcher Probſt, beſchreibt die Coſtüme aus dem vorigen Jahrhundert und bemerkt dabei, daß man allerwärts die Hoſen und Wamſe aus getrockneten Schafsfellen (s' Kinnbuxor) fertigte. Dr. H. Ploß in ſeinem Buche „Das Kind, Stuttgart 1876) erzählt, daß in alter Zeit die kleinen Kinder in Säcken von getrockneten Schafsfellen getragen wurden. Bei dem ſchwediſchen Schriftſteller F. N. Haſtfer 1752 leſen wir, daß die Bauersleute aus ungeſchorenen, getrockneten Schafsfellen Bettdecken zuſammennähten nnd ſich im Winter damit deckten. Sollte es Zufall ſein, daß bei den Menſchen im vorigen Jahrhundert auch die Pockenepidemieen faſt immer im Winter ausbrachen, und daß dieſe Krankheit am eheſten und am verheerendſten unter den Schafbauern herrſchte, während die Städter länger verſchont blieben?

Haſtfer (1752) ſagt in ſeiner Vorrede S. II über die ſchwediſche Schafzucht: „Die Schäfereien ſind die Stütze der Fabriken. Jeder Landmann bereitet ſich aus Schafwolle und Fellen ſelbſt das zu, was er zu Kleidern braucht, ſo daß es unnöthig ſein wird, ausländiſche Wolle kommen zu laſſen. Es können unſere Landleute ihre Tücher und Zeuge ſelbſt verfertigen, wie es bei den Engländern gebräuchlich iſt." Aerztliche Schriftſteller aus dem vorigen Jahrhundert nennen eine beſtimmte Sorte Pocken bei den Menſchen geradezu Schafpocken (Roſenſtein, Schulz, Murray). „Die Bauern liebten in früherer Zeit die Schafe weit weniger ihrer Wolle, als der Pelze wegen; ſie fanden das dicke Leder ihrer zottigen Landſchafe für ihren Kleiderbedarf vorheilhaft." (J. G. Ribbe, Schaf- und Wolle, — Prag 1825).

Um ein Schreckensbild von den Gefahren der Verwendung pockiger Schafsfelle in alter Zeit zu gewinnen, muß man in den Hebammenbüchern aus dem 17. und 18. Jahrhundert über die Kinderpflege leſen. Man findet da beſchrieben, daß damals, als die Pocken bei den Schafen eine alltägliche Heerdenkrankheit war,

den Säuglingen in den Wiegen getrocknete Schafsfellen und ungeſchorene Lämmerpelze als Bettnäßunterlage untergelegt wurden. Und da zerbrechen heute die ärztlichen Gelehrten ſich noch den Kopf über das Räthſel, daß im vorigen Jahrhundert die Pocken größtentheils eine Krankheit der Wiegenkinder waren!

Dr. Spinola ſchreibt in ſeinem Handbuch der Pathologie für Thierärzte: „Am meiſten von allen unſeren Hausthieren leidet von den Pocken das Schaf. Als Seuche aufgefaßt, kommen die Pocken nur bei Schafen in Betracht und unſtreitig gehören ſie zur verderblichſten Seuchenkrankheit. Was ſie nicht an Todten fordern, bringen ſie durch Nachkrankheiten und an der Wolle zu Schaden. Mit Recht galten die Pocken früher für die mörderiſchſte Krankheit der Schafe," (daher die Bezeichnung „Schafpeſt") „welche in kürzeſter Zeit Tod und Verderben über die Schafheerden brachten. Es bedarf nur des Leſens der Seuchenberichte aus früheren Zeiten, um ſich von der Wahrheit zu überzeugen. So berechnet Salmuth (Preisſchrift über die Schafpocken, Berlin 1804) den Verluſt an Schafen in einem Zeitraum von 6 Jahren auf den achten Theil. Liebold gibt den jährlichen Verluſt in Ungarn auf 150,000 Stück an bei einem Schafſtande von 8 Millionen; Heintl veranſchlagt ihn auf 400,000 Stück alljährlich für den öſterreichiſchen Staat, deſſen Geſammtſchafſtand 16 Millionen betrug." Die Erkrankungsfälle an Pocken bei den Schafen zählten jährlich nach Millionen. Spinola ſchreibt hierüber weiter:

„Die Anlage zu den Pocken iſt bei Schafen ſo groß, daß nur wenige, etwa 2% verſchont bleiben, wenn die Krankheit in der Heerde einmal ausgebrochen iſt. — Das Schafpockencontagium kann ſeine Keimkraft lange bewahren. An Wolle u. ſ. w. haftend, bleibt es länger keimfähig. Die Aufnahme des Contagiums erfolgt durch's Blut. Dies beweiſen die Verſuche, wonach Schafe, die man an der Ohrſpitze geimpft hatte, und denen 6 Stunden nach der Impfung die Ohren abgeſchnitten worden, dennoch die Pocken bekamen."

Bezüglich der Uebertragung der Pocken vom Schaf auf den Menſchen, — trotz der rückhaltenden Kraft der Wolle, — theilt Spinola folgenden Fall von Anſteckung mit: „Ein mir befreundeter Thierarzt, welcher mit Impfen der Schafe beſchäftigt geweſen, nahm bei ſeiner Nachhauſekunft ſein Kind auf den Arm und tändelte

mit ihm. Das Kind bekam einen Puſtelausſchlag mit dem gewöhnlichen Verlaufe der Pocken."

Iſt es da zu verwundern, daß den Ausbrüchen der Schafpocken im vorigen Jahrhundert die Menſchenpocken ſtets wie ein Schatten auf dem Fuße folgten? Der urſächliche Zuſammenhang zwiſchen den Pocken des Menſchen und den Pocken des Wollträgers liegt ſo nahe, wie der zwiſchen Trichinoſe des Schweines und Trichinoſis des Menſchen. Und wenn Spinola weiter ſagt: „Gegenwärtig graſſiren indeſſen die Pocken bei den Schafen ſo mörderiſch nicht mehr, wie ehedem," ſo haben wir in dieſem Zeugniſſe einer Autorität der Thierheilkunde die Erklärung, warum auch bei den Menſchen die Pocken nicht mehr ſo mörderiſch graſſiren wie ehedem. Im vorigen Jahrhundert war eben kein Menſch, ob reich oder arm, ſicher, ob ſeine Wollenzeuge und Schafsfelle nicht von pockenkranken Thieren ſtammten.

Es war vorauszuſehen, daß jede Unterdrückung der Pocken auf den Schafen und in der Wolle unfehlbar auch eine raſche und gewaltige Verminderung der Pockenſterblichkeit der Menſchen zur Folge haben müßte. Zum Glück für die Menſchheit ließen die polizeilichen Maßregeln zur Ausrottung der Pocken in den Schafsheerden nicht lange auf ſich warten. Die Landesbehörden, wie wir ſogleich ſehen werden, zogen in vernünftigerer Weiſe gegen die Pocken der Schafe und der Wolle als gegen die Pocken der Menſchen zu Felde.

Der Eckſtein für das Sinken der Pockenſterblichkeit in Preußen im Jahre 1806.

Eine kgl. „Vorſchrift wegen der gegen die Verbreitung der Schafpockenkrankheit zu beachtenden Maßregeln vom 27. Auguſt 1806."

In dieſer kgl. Verordnung beſitzen wir den veterinärpolizeilichen Dämpfer der Pockenepidemieen auch für die Menſchen; ſie bedeutete den erſten großen Umſchwnng in den ſtallwirthſchaftlichen Mißſtänden der damaligen liederlichen Pockenzucht der Wollſchafe.

Die kgl. Verordnung vom 27. Auguſt 1806 verpflichtet alle Beſitzer von Schäfereien, „alles zu beobachten, was nöthig iſt, um der Verbreitung der Pocken Einhalt zu thun."

„Die Beſitzer der mit Pocken befallenen Schafherden und die Schäfer müſſen den Ausbruch der Pocken ſogleich dem Land-

rath und den Grenznachbarn anzeigen bei Vermeidung einer Strafe, welche außer dem Schadenersatz für jeden Intereſſenten, für den Schäferknecht auf 5 Thlr., den Schäfer auf 10 Thlr. und den Eigenthümer der Schäferei auf 25 Thlr. feſtgeſetzt wird, und der in Abſicht der erſteren Perſonen im Falle des Unvermögens eine Leibesſtrafe ſubſtituirt werden kann."

„Sobald der Ausbruch der Pocken in einer Heerde bekannt iſt, muß nicht nur der Beſitzer mit derſelben von der Grenze der Nachbarn (200 Schritt), ſondern es müſſen auch dieſe mit ihren Schafen von der Grenze der Ortſchaft, deren Heerde mit der Pockenkrankheit behaftet iſt, (200 Schritt) zurückbleiben, alſo zuſammen 400 Schritt."

§ VI.: „Sobald die Pocken in einer Schafherde ausgebrochen iſt, muß aller Verkauf oder Tauſch aus derſelben ſo lange unterbleiben, bis die Krankheit völlig aufgehört hat, und ſelbſt der Verkauf der anſcheinend geſunden Häupter kann in dieſer Zeit nicht ſtattfinden, bei Strafe von 5 Thlr. für jedes verkaufte Stück."

§ VII.: „Wenn auch die Pockenkrankheit aufgehört hat, ſo müſſen doch die geſund gebliebenen Heerden von den Triften der krank geweſenen wenigſtens noch ſechs Wochen nach völlig aufgehobener Krankheit zurückbleiben."

§ V.: „Uebertreten die Schäfer und Schäferknechte die angeordneten Hütungsgrenzen, ſo findet dafür Beſtrafung nach Vorſchrift der Geſetze .... ſtatt."

Nach Inkrafttretung der königlichen Vorſchrift im Jahre 1807 waren alsbald in den königlichen Landen die Pocken in den Schafheerden wie ausgeſtorben; pockige Wolle und pockige Schaffelle gingen nicht mehr in den Handel. Das Jahr darauf, im Jahre 1808 begann denn auch das große Sinken der Pockenſterblichkeit bei den Menſchen.

Obige Verordnung war merkwürdiger Weiſe nur auf den Schutz der Schafe gegen das Pockengift berechnet. Die Motive derſelben, rein landwirthſchaftlicher Natur, dachten nicht im Entfernteſten an die große Wohlthat, welche durch dieſe Ausrottung des Pockengiftes aus der Handelswolle auch den Menſchen bezüglich ihrer Verſeuchungsgefährdung erwieſen wurde.

Gleichwie man heute die Trichine von dem Menſchen nur dadurch abwehren kann, daß man die Trichine beim Schweine

und überhaupt die trichinöſen Schweine ausrottet nnd den Handelsverkehr trichinöſen Schweinefleiſches ſtrenge verbietet, gerade ſo waren vor 75 Jahren die Pocken der Menſchen nur dadurch zu beſeitigen, daß man die Pocken bei den Schafen bekämpfte und den Handelsverkehr mit pockiger Wolle und pockigen Schafsfellen bei Strafe verbot.

Von dieſen ſegensreichen pockenzerſtörenden Maßregeln des landwirthſchaftlichen Miniſters wurden unbegreiflicher Weiſe die praktiſchen Aerzte und ſelbſt die hohen Medicinalbeamten gar nichts gewahr. Sie ſahen allerdings die Menſchenpocken plötzlich verſchwinden, — wie früher die Peſt; aber ſie ahnten die Urſache dieſer Seuchenlöſchung nicht, trotzdem dieſelbe für den Volkswirth ſo nahe lag. Kurz, die Thierärzte hatten die Pocken bei den Schafen künſtlich gelöſcht, die Pockenwolle aus dem Verkehr gebannt; den Menſchenärzten dagegen waren die Menſchenpocken ohne ihr Wiſſen und ohne ihr Zuthun unter den Händen entſchlüpft.

Dieſer großartige Umſchwung in der Hantirung mit pockigen Wollen und Schafsfellen, — wozu noch die Einführung der Fabrik- und Rückenwäſche der Schafwolle und die Kunſt der Wollentſchweißung kam, — fiel zufällig in die Zeit, als die Menſchenärzte hier und da in verſchwindend wenigen Fällen begonnen hatten, nach Jenners Weiſung beim Impfen ſtatt des Menſchenpockengiftes ſich des Kuhpockengiftes zu bedienen; und die ärztlichen Autoritäten der Gegenwart ſind wirklich naiv genug, das große Sinken der Pockenſterblichkeit nicht auf jene großartigen culturgeſchichtlichen Vorgänge der Pockenlöſchung in der Wolle, ſondern auf die beginnende Verdrängung der Menſchenpockenimpfung durch die Kuhpockenimpfung zurückzuführen.

Aber ſehen wir uns den Krieg der Cultur gegen die Pocken der Schafheerden in den einzelnen Ländern etwas näher an und fragen wir uns, ob das nicht in der That ein Pocken-Vernichtungskrieg auch für die Menſchen zu nennen war.

Die natürliche Löſchung der Pockenepidemieen in Mecklenburg.

In dem Jahre 1825 erließ die großh. Regierung „Vorſchriften für die Beamten bei ausbrechenden Schafpocken.“

Auch in Mecklenburg gehen Schafpocken- und Menſchenpocken-Epidemieen neben einander her; die letzteren verſchwinden mit den erſteren.

In der obigen großherzoglichen „Vorſchrift“ vom 17. Auguſt 1825 wird verfügt: . . . 3. „daß die an den Pocken erkrankten Thiere unabgeledert in einer Tiefe von mindeſtens 3 Fuß eingeſcharrt, 4. die mit dieſer Krankheit behafteten Schafheerden wenigſtens 500 Schritte von den Feldmarken der noch verſchonten Ortſchaften entfernt gehalten werden.“ u. ſ. w.

Eine zweite eingreifende Maßregel zur Ausrottung des Pockengiftes iſt eine „Einſchärfung der gegen die Schafpocken zu ergreifenden Maßregeln vom 1. Sept. 1825.“

Da heißt es: „So werden alle Behörden hierdurch ernſtlich befehligt, . . . a) jede Art von Vertrieb mit Schafvieh, **Wolle, Schafhäuten** und rauher Fourage aus den von der Pockenſeuche befallenen Ortſchaften ſtrenge zu unterſagen.“

Ferner eine „Verordnung in Betreff der Schafpocken vom 3. April 1828.“

§ 11: „Dem Nachbar einer mit den Pocken befallenen Schäferei ſteht es frei, wenn ſich Schafe auf ſeiner Feldmark ohne Hüter finden, ſolche ſogleich tödten und eingraben zu laſſen.“

§ 13 belegt die Unterlaſſung der Anzeige von dem Pockenausbruche in einer Heerde mit einer Geldſtrafe von 10 Rthlr. oder mit einer angemeſſenen Körperſtrafe.

In Mecklenburg hatte man ſchon gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts ſich gegen die Wollpocken der Schafe gewehrt. Namentlich ging man gegen den Unfug der Schäfer, den Schafheerden die Pocken künſtlich (durch das Einſtreuen pockiger Felle in die geſunden Schafſtälle und durch das Impfen) beizubringen, ſcharf vor. Sehr draſtiſch drückt ſich in dieſer Beziehung eine

„Patentverordnung vom 11. Oktober 1783“

aus. Es heißt daſelbſt unter Hinweis auf frühere Erlaſſe:

„keinem Schäfer, bei deſſen Heerde die Pocken graſſiren, ſoll das Ab- und Zuziehen geſtattet werden.“

„Ein Schäfer, der deſſen rechtlich überführt werden kann, daß er ſich ſelbſt die Pocken unter die Schafe mit Fleiß (d. h. durch Impfung u. dergl.) herbeigeholt hat, ſoll mit einer unabbittlichen Strafe von **öffentlichen Ruthenſchlägen am Pfahl** und mit Erſetzung aller erweislichen Schäden und Koſten angeſehen werden.“

So beſtrafte der Großherzog von Mecklenburg ſchon im Jahre 1783 das Impfen — der Schafe!

Ob und in welchem Umfange dieſen ſtrengen Maßregeln gegen die Weiterſchleppung des Pockengiftes in der Schafwolle in Mecklenburg ſchon damals, im vorigen Jahrhundert, ein Sinken der Pockenſterblichkeit gefolgt ſei, darüber wären, — in Ermangelung einer Erkrankungs- und Sterbeſtatiſtik aus jener Zeit — die Sterberegiſter der einzelnen Ortſchaften und die Ortschroniken in Mecklenburg zu befragen.

Die oben angeführten großherzogl. Verordnungen von 1825 und 28 gegen die Schafpocken waren übrigens, — wie das nicht anders zu erwarten war, von durchſchlagendem Erfolge auf die Herabdrückung der Menſchenpocken-Epidemieen in Mecklenburg und den angrenzenden Ländern. Wo man mit Pulver und Blei gegen die Träger der Wollpocken, die Schafe, zu Felde zog, da mußten auch unter den Menſchen die Pocken verſchwinden, und ſie verſchwanden in der That.

In Mecklenburg mußte durch dieſe und ähnliche landesherrliche Verordnungen ungemein viel Pockenſtoff vernichtet werden; und da man überſeeiſche Wolle noch nicht kannte, ſondern nur einheimiſche verarbeitete, ſo hatte die Regierung es in der Gewalt, durch veterinärpolizeiliche Maßregeln das Pockengift von der Wolle und den Fellen fernzuhalten und es zu vertilgen.

Es wirkten alſo wie anderwärts, ſo auch in Mecklenburg, zwei Mächte einander entgegen: die Menſchen-Medicinalpolizei vermehrte durch das Impfen das Pockengift bei den Menſchen, die Veterinärpolizei dagegen verſtopfte die Quellen des Pockengiftes bei den Schafen. Welcher von dieſen beiden Mächten wird man die Herabminderung der Pockenſeuche zuſchreiben? Derjenigen etwa, welche den Brand ſchürte, — der Inokulation und Vaccination der Menſchen? oder nicht vielmehr derjenigen, welche den Pockenzunder im ganzen Lande bis zum letzten Funken in der Wolle löſchte?

Aber auch in Mecklenburg waren dies alles für die Menſchenärzte ſpaniſche Dörfer; man hatte für derartige volkswirthſchaftliche Culturfortſchritte wie die Säuberung der Schaf- und Wollzucht von Pockengift kein Auge. Daher waren auch in Mecklenburg wie in Preußen die Aerzte nicht wenig erſtaunt, als — nach dem Verſchwinden der pockigen Wolle aus dem Verkehr — die

Pockenſterblichkeit mit einem Male ſank. Seltſam iſt, daß kein einziger Arzt auf den Gedanken kam, dieſes Sinken der Pockenſterblichkeit ſei die unausbleibliche Folge der Vertilgung des Pockengiftes aus der Schafwolle in Mecklenburg und den Nachbarländern.

Die natürliche Löſchung der Menſchenpocken-Epidemieen in Würtemberg im Jahre 1816/17.

Kgl. Verordnung vom 27. Juni 1816 gegen die Pocken der Schafe. Es wird verfügt:

(II. Anhang) § 3: „Die Pocken der Schafe ſind als eine höchſt anſteckende Krankheit geſchildert, die ſich namentlich in Frankreich unter den Schafen von Zeit zu Zeit von ſelbſt erzeugt, ähnlich derjenigen, welche unter gleichem Namen bei den Menſchen vorkommen. Der geſunde Theil der Heerde iſt von dem erkrankten ſchleunigſt zu trennen“ ....

§ 51: „Auch der Schäfer und der Eigenthümer der Schafe iſt verbunden, ſobald er nur eine ungewöhnliche Krankheitserſcheinung ... entdeckt, ſogleich die Anzeige bei der Obrigkeit des Orts zu machen.“

§ 52: „Der Ortsvorſteher hat, ſofern es ſich um ſolche Schafe handelt, die erſt die Grenze des Königreichs überſchritten haben, die ganze Heerde, unter der die Krankheit ſich zeigte, ſogleich in das Gebiet, woher ſie kam, zurückzuweiſen, bei anderen Schafen aber unverweilt an das Polizeiamt zu berichten.“

§ 54: „Die Berührung der kranken Schafe mit anderen, mit deren Weiden, Tränken, Pförchen und Stallungen muß auf jede Weiſe verhütet werden, ſodaß Perſonen, die mit der Wartung kranker Schafe ſich beſchäftigen, nicht in die Nähe geſunder kommen, und daß beſonders die Stallungen, in denen ſich die kranken befanden, nicht für andere Schafe benutzt werden. Sollten einzelne an der Krankheit fallen, ſo ſind ſie in gehöriger Entfernung von der Weide ſowie von der Landſtraße tief genug zu verſcharren“.....

§ 55: „Auch die übrigen Schafe, welche mit den erkrankten in derſelben Heerde zuſammengelaufen ſind, dürfen, wenn ſich gleich noch keine Spuren der Krankheit an ihnen gezeigt haben ſollten, ohne ausdrückliche Erlaubniß des Medicinal-Collegiums nicht weiter gebracht werden.“ ....

Der kgl. Verordnung vom 27. Juni 1816 waren in demſelben Jahre noch zwei ſcharfe Verordnungen und eine Bekanntmachung voraufgegangen; eine kgl. Verordnung vom 14. März 1816 „wegen der aus Frankreich kommenden pockenkranken Schafe," — und vom 7. Juni 1816 betr. Schafpocken, — ferner eine Bekanntmachung vom 16. Sept. 1816 „wegen mehrerer Schafkrankheiten, beſonders der Pocken."

Kaum war im Jahre 1816 in Würtemberg die veterinärpolizeiliche Ausrottung des Pockengiftes in den Schafſtällen und in der Schafwolle, an den Grenzen und in den Binnenorten durchgeführt worden, da ſehen wir ſchon in dem darauffolgenden Jahre 1817 auch die Pocken bei den Menſchen im ganzen Lande verſchwinden, — Urſache und Wirkung in raſcher Aufeinanderfolge. Nach vollſtändiger Löſchung der Seuche durch die Veterinärpolizei kommt aber auch in Würtemberg im Jahre 1818 die Impferei als hinkender Bote nachgezogen. (Impfgeſetz vom 25. Juni 1818).

Möge der geſunde Menſchenverſtand ſich die Frage beantworten:

Was hat in Würtemberg die — von Dr. Elſäſſer beſchriebene — Pockenepidemie von 1815—17 erzeugt? Was hat ſie im Jahre 1817 gelöſcht? War es vielleicht die allgemeine Einführung der Impfung, welche die Menſchenblattern vertrieb? Nein; denn die Impfung kam post festum. Oder war nicht vielmehr die veterinärpolizeiliche Beſeitigung der rohen Pockenwolle aus dem Verkehr im Jahre 1816 die rettende That, welche die Pocken verſchwinden machte?

Schon im Jahre 1808 begegnen wir in Würtemberg den erſten Maßregeln gegen die Pockenwolle. Ein „Protokoll vom 22. April 1808 gegen pockenkranke Schafheerden" fällt zeitlich zuſammen mit einer „Generalverordnung des kgl. Medic.-Departements vom 8. Mai 1808" gegen die Menſchenpocken. In der letzteren wird ausdrücklich befohlen, daß die Aerzte bei anderen Krankenbeſuchen vorher andere Kleider anlegen ſollten. Aehnliche Vorſchriften bekommen die Hebammen. Es heißt dabei: „Eine ſchleunige und ſtreng durchgeführte Abſonderung der Pockenkranken hat jedesmal vollkommen ihrem Zweck entſprochen. Beiſpiele Urach, Ulm, Ertingen, wo ſofort **durch die Sperrung die Pockenſeuche** gelöſcht wurde."

Die ſanitätspolizeilichen Maßregeln gingen noch weiter; die Verordnung beſagte: „Sobald irgendwo in einem Hauſe die Kinderblattern ſich zeigen, wird dasſelbe auf der Stelle einer ſtrengen Sperre, wozu nöthigenfalls Militär zu requiriren iſt, unterworfen.“

Nun kommt aber der Zopf; — den vernünftigen und energiſchen Löſchmaßregeln gegen die Pocken der Schafe und der Menſchen bleibt das erbärmliche Anhängſel des Impfaberglaubens nicht erſpart: denn es heißt in der „Generalverordnug“ weiter:

„Es — wird — aber — auch — den — Einwohnern — der — Gebrauch — der — Schutzpocken — nachdrücklich — empfohlen.“

Aber die Pockenſterblichkeit war wie im Jahre 1817, ſo auch im Jahre 1808 bereits geſunken, bevor noch dieſe Mahnung zum Impfen von den Einwohnern befolgt werden konnte.

Es iſt ein merkwürdiger Zug von Schwäche des menſchlichen Geiſtes, daß man, ſelbſt wo die wahren Urſachen der Pockenlöſchung ſo durchſichtig zu Tage liegen, gleichwohl vor dieſen die Augen ſchließt und immer nur an die myſtiſche Impferei ſich anklammert und ſie als das unfehlbare Zaubermittel gegen die Pocken anpreiſt. Es muß in der That in der „exakten“ naturwiſſenſchaftlichen Forſchung noch vieles faul ſein, daß es ſo ſchwer hält, den Blick ſonſt gebildeter Aerzte und Profeſſoren von dem Impfaberglauben abzuziehen und auf die natürlichen Seuchenlöſcher hinzulenken.

Im Jahre 1814 wiederholt ſich dasſelbe Schauſpiel: die zwei Löſchconcurrenten, Sperrpolizei und Desinfektion auf der einen, die Impfſpielerei auf der anderen Seite, werden gegen die Pocken in Thätigkeit geſetzt. In einer Generalverordnung vom 16. Mai 1814 wird nachdrücklich eingeſchärft, daß die von den Pockenkranken gebrauchte Wäſche und Bettgeräthe mit Lauge gewaſchen, Bettſtroh aber verbrannt werde ꝛc. Dabei werden ausführliche Anweiſungen über die Verkehrſperre gegeben. Die Häuſerabſperrung mußte noch drei Wochen nach vollkommener Geneſung der Pockenkranken durchgeführt werden. Die Wirkung konnte nicht ausbleiben. Aber von den unausbleiblichen durchſchlagenden Wirkungen dieſer vernünftigen Maßregeln ſchmarotzte wieder die Schutzpockenimpfung, die ſich heranſchlich. Denn gleichzeitig befiehlt eine Verordnung vom 16. April desſelben Jahres die Errichtung von Schutzpockenimpfungsanſtalten!!

Die würtembergiſchen Aerzte, impfgläubig wie ſie waren, hatten für jene wirklich mächtigen Seuchenlöſcher und ihre Erfolge weder Sinn noch Schätzung; ſie ſahen weder die Aufräumung des Wollpockengiftes im Schafſtalle, noch den Löſchapparat der Sanitätspolizei, ſie ſahen nur und übten nur das Impfgeſchäft. Und jedesmal, wenn durch die Sanitäts- und die Veterinärpolizei ein Pockenbrand gelöſcht worden war, traten die Impfer aus dem Dunkel hervor und brüſteten ſich in Wort und Schrift: „Seht, das haben wir mit unſerer Impfnadel gethan!“ Die großartigen, handgreiflichen Leiſtungen der Sanitätspolizei wurden dem Volke wohlweislich verkleinert und verſchwiegen; das Volk ſollte daran gewöhnt werden, in Zeiten der Pockennoth ſeinen ganzen Verlaß auf die Wunder der Impflanzette zu ſetzen.

Es iſt, als wenn die Fabel von der Heuſchrecke, welche von dem verfahrenen Laſtwagen ſpringt und ſich rühmt, durch dieſen Sprung das Flottwerden des Viergeſpans bewirkt zu haben, eigens als Spott auf die Impfwunder erfunden worden wäre.

Ich könnte fortfahren und noch aus vielen anderen Ländern zahlreiche Verordnungen, Bekanntmachungen, Reſkripte, Protokolle und Miniſterialverfügungen anführen, welche alle die Ausrottung des Pockengiftes aus den Schafen und der Wolle zum Gegenſtande haben, — eine Maßregel, welche man im vorigen Jahrhundert noch nicht kannte. Aber ich glaube, meine Leſer werden vorläufig an Obigem genug haben, um mit dieſen großartigen Maßregeln wirklicher Pockentilgung die zwerghaften Impfgeſetze zu vergleichen.

Nur für Schweden, welches bis zum Jahre 1879 ſo vielfach von den Anhängern der Impfung als ein Muſterland der Impfwunder verherrlicht wurde, will ich noch den Zuſammenhang des Sinkens der Pockenſterblichkeit mit dem Nachlaſſen der Pocken bei den Schafen nachweiſen.

Der geſchichtliche Wendepunkt in der Pockenſterblichkeit Schwedens im Jahre 1801.

Auch in Schweden vollzog ſich im Anfange unſeres Jahrhunderts ein großes Sinken der Pockenſterblichkeit und zwar um das Jahr 1801. Sie ſank im Jahre 1801 von 5100 Todesfällen des Jahres 1800 auf 2500, im Jahre 1802 auf 600, im

Jahre 1805 auf 450. — Was erklärt uns hier dieſes Zurückweichen der Pocken? In Schweden liegen die Verhältniſſe allerdings etwas anders als in den übrigen, von uns bereits beſprochenen Ländern. Während in den letzteren die einheimiſche Schafzucht den Woll- und Häutebedarf deckte, bezog Schweden ſeinen Hauptbedarf an Wolle aus anderen Ländern und zwar meiſt über Danzig aus Podolien, einem Lande, in welchem die Schafpocken endemiſch waren, und wo vor 1807 kein Verbot gegen die Verwerthung und den Verkauf pockiger Schafswolle beſtand. In Schweden mußten daher die pockendämpfenden Einflüße mehr in dem Wollhandel, auf dem Wollmarkte, als in der Wollzüchtung, mehr in Schwankungen der Wolleinfuhr, als in veterinärpolizeilichen Verordnungen gegen die Schafpocken geſucht werden. Das Räthſel des großen Pockenſinkens in Schweden, — 16 Jahre vor allgemeiner Einführung der Kuhpockenimpfung — löſt ſich wie folgt:

Dieſes Sinken der Pockenſterblichkeit war ein zu plötzliches und zu gewaltiges, als daß bloßer Zufall es erklären könnte. Ich ſagte mir daher: jenſeits des Jahres 1801, in welchem das große Sinken der Pockenſterblichkeit begann, müſſen, wie in Preußen, Würtemberg ꝛc., ſo auch in Schwedens Culturgeſchichte genau beſtimmbare Vorgänge liegen, welche dieſe auffallende Niederdrückung der Pockenſterblichkeit als die Wirkung dieſer Vorgänge erkennen laſſen. Ich glaube ſie in der Einfuhr pockenverdächtiger Wolle gefunden zu haben. — Die Handelsſtatik der Wolleinfuhr in Schweden beginnt leider erſt von dem Jahre 1790. Im Jahre 1790 bezog Schweden 91,000 Pfund Rohwolle allein aus Danzig, dem Sammelpunkte für podoliſche Ausfuhrwolle, — die Pockenſterblichkeit betrug damals 2700 auf eine Million Einw. 1792 wurden nur noch 59,000 Pfund dieſer verdächtigen Wolle eingeführt, — die Sterblichkeit an Pocken ſinkt von 2700 auf 900. Im Jahre 1793 wird Schweden von fremder, beſonders Danziger Schafswolle überſchwemmt: 163,000 Pfund, darunter mehr als 151,000 Pfund aus Podolien, werden eingeführt, alſo faſt das Dreifache gegen das Vorjahr. Proportionell zu dieſer geſteigerten Einfuhr pockenverdächtiger Weichſelwolle ſteigt die Zahl der Pockentodesfälle in Schweden: von 900 auf 1800, alſo um 100 pCt. Das Jahr 1794 bringt 180,000 Pfund Weichſelwolle auf den ſchwediſchen Markt, das Jahr 1795 ſogar 229,000

Pfund. Dementſprechend ſehen wir die Pockenſterblichkeit im Jahre 1794 von 900 des Vorjahres auf 1800, im Jahre 1795 auf 2900 ſteigen.

Das Jahr 1799 und 1800 bilden den Höhepunkt der Einfuhr fremder Wolle mit 405,000 bezw. 417,000 Pfund, darunter über die Hälfte Weichſel-Wolle. Das Jahr 1800 iſt aber auch zugleich der Höhepunkt der Pockenſterblichkeit — 5100 auf eine Million Ew. Die Pockenſterblichkeit iſt — trotz Inokulation und beginnender Vaccination — parallel zur Einfuhr pockenverdächtiger Rohwolle, gegen die des Jahres 1789 um mehr als das Achtfache geſtiegen.

Merkwürdig iſt das Jahr 1801 in Schweden. Die Pockenſterblichkeit ſinkt von 5100 auf 2500. Es iſt dies das Wunderjahr, von welchem alle Anhänger der Impfſchutzlehre behaupten, daß damals die Kuhpockenimpfung allgemein eingeführt worden und darum die Sterblichkeit an Pocken plötzlich geſunken ſei. Sie haben zwar endlich erkannt und 1879 auf dem Aerztetage von Eiſenach auch bekannt, daß an dieſer Behauptung kein wahres Wort, alſo die ganze Lehre von dem Einfluſſe der Impfung auf das geſchichtliche große Sinken der Pockenſterblichkeit ein großer Irrthum war.

Aber dieſes Sinken hielt an, ſo daß in den Jahren 1802, 1803, 1804 jährlich nur noch 600, im Jahre 1805 nur noch 450 pr. Million Ew. an den Pocken ſtarben. Dieſes Sinken konnte eben ſo wenig Zufall ſein, wie vordem das Anſteigen der Pockenepidemieen. Auch hierfür finden wir die Löſung in der Statiſtik des Wollverkehrs.

Die pockenverdächtige podoliſche Wolle hat im Jahre 1801 den ſchwediſchen Markt beinahe plötzlich verlaſſen; ihre Einfuhr iſt von 232,000 des Vorjahres auf 28,000, alſo auf ein Achtel, im Jahre 1802 auf 18,000, alſo auf kaum ein Zwölftel des Quantums vom Jahre 1800 geſunken. Dieſem Zurückweichen der pockenverdächtigen Wolle folgt das Sinken der Pockenſterblichkeit auf dem Fuße, — wiederum Urſache und Wirkung in ſchönſter Aufeinanderfolge.

Im Jahre 1809 beherrſcht die engliſche Wolle den ſchwediſchen Markt. Auch dieſe iſt von dem Verdachte, theilweiſe aus pockigen Schafheerden zu ſtammen, nicht freizuſprechen.. 1808 wurden 94,000 und 1809 ſogar 114,000 Pfund engliſcher Wolle

eingeführt. Da ſteigt ſofort im Jahre 1809 die Pockenſterblichkeit wieder zu einer ungewöhnlichen Höhe, nämlich von 750 auf 1000 Todesfälle.

Im Jahre 1810 verſchwindet die engliſche Wolle wieder vom Markte. Schweden bezieht ſeine Wolle aus Dänemark, wo die Fabrikwäſche zur Entſchweißung der Wolle eingeführt iſt: — die Pockenſterblichkeit ſinkt wieder im Jahre 1810 um zwei Drittel, im Jahre 1811 wieder um ein Sechstel, 1811 um die Hälfte des Vorjahres. Die Staffel iſt folgende:

Jahr	Pocken-Todesfälle
1809	1000
1810	350
1812	300
1812	150

(1874, als über 90 pCt. der Bevölkerung geimpft war, betrug die Pockenſterblichkeit wieder 960 pro Million, in Stockholm ſogar 7920 auf 1 Million.)

Die Einführung der Jennerſchen Spielerei mit der Kuhpockenimpfung in dem Zeitalter der Inokulation — 1798 in England.

In dieſem Zeitabſchnitt des Kampfes gegen die Wollpocken, — und zwar lange nach dem großen Sinken der Pockenſterblichkeit, — fällt die Einführung der Kuhpockenimpfung (Vaccination) durch Jenner. Sie trat an die Stelle der bisherigen Menſchenpockenimpfung (Variolation oder Inokulation).

Was von der Jennerſchen ſogenannten Erfindung, alſo von der Einführung der Vaccination an Stelle der Inokulation überhaupt zu ſagen iſt, läßt ſich in die folgenden Worte zuſammenfaſſen: Die Einführung der Kuhpockenimpfung fand ſtatt nicht im erſten, ſondern im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts; ſie hat das im erſten Jahrzehnt großartig begonnene Sinken der Pockenſterblichkeit nicht weſentlich aufgehalten. Herr Med.-Rth. Dr. Flinzer hat auf dem Aerztetage von Eiſenach im Jahre 1879 dieſen ſelben Gedanken unter dem Beifalle aller Delegirten der Aerztevereine Deutſchlands in den folgenden Worten ausgedrückt:

„Wenn man die (d. h. die von mir ausgearbeitete, Dr. O.) Tabelle anſieht, ſo überzeugt man ſich, daß die Abfallcurve (der

Pockenſterblichkeit im Anfange unſeres Jahrhunderts) viel früher eintritt, ehe die Vaccination von Erfolg geweſen ſein kann."

Durch dieſen Ausſpruch auf dem Aerztetage von Eiſenach iſt die Lehre von der pockendämpfenden Wirkung der Kuhpockenimpfung von ſeiten der Vertreter des ärztlichen Standes in das Reich der Fabel verwieſen, und wir können nur nicht begreifen, wie nach einem ſo offenen Irrthumsbekenntniß des Aerztevereinsbundes noch drei Jahre haben vergehen können, ohne daß man in der Medicinerwelt auch nur Miene macht, mit dem alten Aberglauben endlich aufzuräumen.

Wenn die Anhänger der Kuhpockenimpfung das Sinken der Pockenſterblichkeit im Anfange unſeres Jahrhunderts für eine Wirkung der neuen, der Jenner'ſchen Impfmethode ausgeben, ſo wird von denſelben die allgemeine Einführung der Kuhpockenimpfung verwechſelt mit der Erfindung derſelben, das Datum der erſteren mit dem Datum der letzteren. Und doch liegen zwiſchen der ſogenannten Erfindung und der Einführung der Impfung in den verſchiedenen Ländern Zeiträume von 20 bis 40 Jahren! Dieſe Verwechslung der beiden Begriffe Erfindung und Einführung der Impfung war die Urſache der vielen Selbſttäuſchungen der Aerzte über den vermeintlichen Einfluß der Kuhpockenimpfung auf das Verſchwinden der Pocken.

Es wäre geradezu lächerlich, das Sinken der Pockenſterblichkeit, z. B. in Schweden um das Jahr 1801, von der Thatſache herzuleiten, daß damals in dem fernen England ein Chirurg ſich mit den Verſuchen abplagte, ſtatt nach der bisherigen Weiſe mit dem Gifte pockenkranker Menſchen, mit dem Gifte pockenkranker Kühe zu inokuliren.

Wir fragen uns: wie konnten vernünftige Leute auf den Einfall kommen, das Sinken der Pockenſterblichkeit im Anfange unſeres Jahrhunderts ſei durch die Kuhpockenimpfung, — welche doch viel ſpäter eingeführt wurde, — bewirkt worden? Herr Dr. Guttſtadt, der Schöpfer jener wunderſamen Pockenſtatiſtik, auf welche die Reichsgeſetzgebung ſich ſtützt, gibt uns Aufſchluß. In ſeiner Abhandlung: „die Pockenepidemieen in Preußen", ſchreibt er zur Begründung ſeiner Behauptung wörtlich folgende Sätze:

„Die Sterblichkeit an Pocken hat in einer Weiſe abgenommen, daß der Zufall als mitwirkende Urſache auszuſchließen iſt. Und es wird Niemand auftreten können, der eine andere Erklärung für

dieſe Erſcheinung geben kann, als die, daß die Schutzpocken-impfung die Urſache iſt für die Abnahme der Sterblichkeit an Pocken, ſo unvollkommen auch dieſelbe ausgeübt wird."

In dieſen Sätzen Guttſtadts, von Tauſenden Aerzten gläubig nachgebetet, offenbart ſich eine Macht des Vorurtheils, welche Berge zu verſetzen vermag. Denn daß die „Abnahme der Pocken-ſterblichkeit" und die „Schutzpockenimpfung" zwei Dinge ſind, welche um 15 bis 25 Jahre auseinanderliegen, und daß gar die Abnahme der Pockenſterblichkeit das Vorausgehende iſt und die Impfung 15 bis 20 Jahre ſpäter kommt, das hat „die großen Geiſter" wenig gekümmert. Genug, alle Autoritäten ſchrieben den Unſinn nach, und ſo wurde er für die deutſche Geſetzgebung zu einem Glaubensſatz.

Geſetzt, im Anfange unſeres Jahrhunderts habe eine Gleich-zeitigkeit oder eine Aufeinanderfolge von Einführung der Impfung und Abnahme der Pockenſterblichkeit beſtanden, — was Gutt-ſtadt offenbar geglaubt hat, — ſo würde dieſe Gleichzeitigkeit noch immer kein zureichender Grund geweſen ſein, aus ihr das zu folgern, was Guttſtadt aus ihr gefolgert hat, nämlich einen urſäch-lichen Zuſammenhang. Nun hat aber, wie wir geſehen und was die Autoritäten ſelbſt zugeſtehen, eine ſolche Gleichzeitigkeit keines-wegs, ſondern ihr Gegentheil beſtanden; auch haben wir mit unſerer Theorie geſchichtlich und ſtatiſtiſch gezeigt, daß Jemand „auftreten kann, der für das Abnehmen der Pockenſterblichkeit eine andere Erklärung geben kann, als daß die Schutzpocken-impfung es verurſacht habe."

Hiernach muß Guttſtadt und müſſen mit ihm alle Autori-täten, welche für die Impfſchutztheorie je die Feder geführt, die Irrlehre, die ſie ausgeſtreut, widerrufen. Einen anderen Aus-weg gibt es für dieſe Herren nicht mehr. Stillſchweigend haben ſie das auch bereits gethan.

Die Geſchichte der Pocken bei Schaf und Menſch von 1866 bis auf die Gegenwart.

Die variola colonialis, überſeeiſche Pocken, in Europe.

Von dem Beginn der Maſſen-Einfuhr kranker überſeeiſcher Schafwolle in Europa in den 60er Jahren bis auf die Gegenwart.

Wie im Beginn des 19. Jahrhunderts, gleichzeitig mit der allgemeinen veterinärpolizeilichen Ausrottung des Pockengiftes aus

der einheimiſchen Schafswolle und den Schafsfellen in Europa die Pocken ſich ſchnell zurückzogen, ſo ſehen wir ſie in den 60ern Jahren und noch bedeutend mehr Anfangs der 70er Jahre mit nie geahnter Bösartigkeit faſt plötzlich wieder auftreten. Es liegt Nichts näher, als daß wir uns umſchauen, ob um dieſe Zeit in den von den Pocken heimgeſuchten Ortſchaften und Ländern in der Schafzucht und in der Wollinduſtrie nicht Zuſtände eingetreten waren, welche an die Schafpockenzootien der früheren Jahrhunderte erinnerten und die Vermuthung aufkommen ließen, daß auch jetzt Einflüſſe des Wollverkehrs unerkannt die ſchweren Pockenepidemieen von 1879 heraufbeſchworen hätten. In der That liegen genug Verdachtsgründe vor, die Wolle zu beſchuldigen.

Erſtens hatte in dem Anfange der ſechsziger Jahre ein gewaltiger Umſchwung hinſichtlich des Bezuges der Schafswolle und der Schafsfelle ſtattgefunden. Die einheimiſche Schafswolle, — eine Wolle, welche ſeit den Jahren 1807, 1816 u. ſ. w. Dank der veterinärpolizeilichen Ueberwachung der einheimiſchen Schafzucht pockenfrei in den Handel kam, — war von der auſtraliſchen und ſüdamerikaniſchen Schafswolle verdrängt worden; an die Stelle der ſcharf controlirten einheimiſchen Schafzucht und Wollerzeugung war überall der Handel mit uncontrolirbarer überſeeiſcher Schafwolle getreten. Alle Länder in Europa hatten ihre Märkte für Colonialwolle. Sehr bezeichnend iſt es, daß in der Epidemie von 1870—74 die Menſchenpocken nicht wie in früheren Zeiten, zuerſt auf dem platten Lande, in den Dörfern ausbrachen, wo die Bauern früher oft mitten in den Schafpocken ſaßen, ſondern die großen Städte, namentlich die Wollhandelplätze, wie Berlin, Breslau in erſter und die ländlichen Bezirke erſt in zweiter und dritter Linie von den Pocken befallen wurden.

In den überſeeiſchen Ländern, welche jetzt Europa mit Schafswolle verſehen, iſt die Schafzucht unbewacht wie im vorigen Jahrhundert in Europa, es beſtehen daſelbſt noch keine veterinärpolizeilichen Maßregeln gegen die Wollpocken.

Der muthmaßliche Einfluß der Colonialwolle auf das Hervorbringen von Pockenepidemieen gibt ſich in keinem Lande ſchöner kund als in Schweden, wo über die Handelsbewegungen der Wolle Statiſtik geführt worden iſt. Dieſes Land war, als alle übrigen Küſtenländer Europas von den Pocken heimgeſucht waren,

1870—72 ziemlich verſchont geblieben. Erſt als in Schweden zum erſten Male Colonialwolle in Schiffsladungen gelandet und auf den Binnenkanälen durch das ganze Land verbreitet worden war, da erſchienen, den Stapelplätzen der Wolle entſprechend, die Pocken und verheerten ganze Landſtriche. 1872 bekam Schweden aus Bremen ca. 63,000 Pfd. verdächtiger Colonialwolle, das 12fache des Vorjahres; mehr als 1 Million Pfund Capwolle aus den Jahren der Schafpockenſeuche landeten über Belgien in Schweden. Im Jahre 1873 wird wieder über eine Million Pfd. unentſchweißter Colonialwolle in Schweden direct eingeführt, das 13fache Quantum gegen 1872. Hierzu kamen im Jahre 1872 allein aus den durchſeuchten Ländern Dänemark und Deutſchland über 20,000 Ctnr. verdächtiger Lumpen, 50 pCt. mehr als im Vorjahre, im Ganzen 37,000 Ctnr., im Jahre 1874 über 65,000 Ctnr.

Dieſer Bewegung pockenverdächtiger Wolle und pockenverdächtiger Lumpen entſpricht genau das Anſteigen der Pockenſterblichkeit. Und als im Jahre 1875 der Vorrath an Rohwolle und an Lumpen um 60 pCt. geſunken war, da ſank auch die Pockenſterblichkeit um 50 pCt.

Ueber die Thatſache, daß in den Jahren, welche dem allgemeinen Ausbruche der Pocken in Europa voraufgingen, in den Colonieen die Schafſeuche mörderiſch geherrſcht hatte, gibt Dr. Grothe's Zeitſchrift: „Die Wolle", uns Aufſchluß. Es heißt daſelbſt:

„Auſtralien zeigt (1868—70) in Folge großer Sterblichkeit in ſeinen Schafheerden einen momentanen Stillſtand. In Folge des Maſſenſterbens der Schafe war die Aufzucht von Lämmern faſt gleich Null und wird daher ſehr wenig Lammwolle zum Verkauf kommen."

„Die Seuche hatte in Auſtralien (1868—70) unter den Schafen dermaßen gehauſt, daß ſelbſt nach Verwerthung der Hunderttauſende Ctnr. kranker Cadaverwolle der Verluſt des Werthes an crepirten Schafen ſeitens der Regierung auf mehr als 20 Millionen Mark berechnet wird. Viele Länderſtriche ſind durch das Ausſterben zahlreicher Schaf-Runs für geraume Zeit ihrer Haupteinnahme beraubt worden. Die Krankheit hatte hier entſetzlich aufgeräumt."

„Wir ſind 1870 am Gipfelpunkte der Wollproduction angekommen, da in Auſtralien und in Südamerika die Schur von

1869/70 eine bedeutende Abnahme zeigt, veranlaßt durch eine Epidemie, welche die Heerden decimirt hat."

„Von Buenos Ayres verlautet 1870, daß von der neuen Schur 90,000 Ctr. herankamen, — mit vielem Schafſchweiß behaftet."

„Die Wolle von Ohio hat einen Ueberfluß an Schafſchweiß, „weil viele Leute ihre Schafe nicht mehr waſchen." u. ſ. w.

In Auſtralien gibt es Schafheerden von je 60,000 Häuptern. Brechen in ſolchen Schafheerden die Pocken aus, dann wird die Wolle für Europa eine Pockengefahr, gegen welche die Impfung als eine kindiſche Spielerei erſcheinen muß.

Nun hatte aber Europa im Jahre 1869 aus jenen von der Schafſeuche heimgeſuchten Welttheilen 2,600,000 Ctnr. Schafwolle in Schweiß bezogen, wogegen noch im Jahre 1863 die Einfuhr nur 1,175,000 Ctnr. betrug.

Zur Begründung meiner Theorie von dem ſtatiſtiſchen Zuſammenhang der Colonialwolle mit der Pockenſterblichkeit, will ich einige Andeutungen über das Auftreten der Colonialwolle in einzelnen Ländern folgen laſſen.

Die überſeeiſche rohe Schafwolle in Frankreich in den 60er Jahren.

Dr. Grothe's Zeitſchrift „Die Wolle" zeigt uns die Handelsbewegung der Schafwolle in Frankreich in den Jahren, welche den Ausbrüchen der Pocken daſelbſt voraufgingen. Wir beſchränken uns auf folgenden Auszug: „Die inländiſche Wollproduction in Frankreich hatte einen ſchlimmen Rivalen an den Wollmaſſen, welche von La Plata, Paraguay, dem Cap und Auſtralien in den letzten Jahren in immenſen Maſſen unter dem Namen „Colonialwolle" auf den franzöſiſchen Markt kamen; ſie gewann in den ſechsziger Jahren die Oberhand. Die erſten beträchtlichen Zufuhren begannen im Jahre 1857 mit 15 Millionen Pfund, 1868 war man ſchon zu 59½ Million gelangt. Im Jahre 1867 betrug die Einfuhr von La Plata, Montevideo und Buenos-Ayres 64,000 Ballen."

„Im Februar 1871 wurden in Wien die für franzöſiſche Rechnung aufgehäuften Wollen maſſenhaft in den Verkehr gebracht."

Le Havre allein hatte 1869 von La Plata, wo ein großes Schafſterben ſtattgefunden, 18,000 Ballen Wolle mehr als im Jahre 1862 bezogen. 21,000 Ballen, welche für Belgien be-

ſtimmt waren, wurden nach franzöſiſchen Häfen verſchifft, weil hier, namentlich in Havre, monatliche Wollauktionen eingerichtet worden waren, welche den Verkehr der Colonialwolle an ſich zogen.

Die rohe Colonial-Schafwolle in England.

„Vor dem Jahre 1836 ſchenkte man den auſtraliſchen Wollen noch keine Beachtung. Im Jahre 1837 führte England erſt 50 Millionen, 1868 nicht weniger als 209 Millionen Pfund Colonialwollen ein, von denen auf Auſtralien allein mehr als 155 Millionen kamen. Außerdem wurden allein im Jahre 1869 annähernd 21 Millionen wollene Lumpen eingeführt.

Eine verheerende Schafſeuche in Auſtralien hatte 1869 einen großen Ausfall an Wolle verurſacht. Dieſer Ausfall konnte nur dadurch gedeckt werden, daß die 500,000 Ballen, welche nach England gingen, großentheils Cadaverwolle von den an der Seuche crepirten Schafen waren. England hat alſo kranke Wolle zu der geſunden mit in den Kauf nehmen müſſen.

Sollte es Zufall ſein, daß England faſt gleichzeitig mit denjenigen überſeeiſchen Ländern an Pocken litt, in welchen gerade bei den Menſchen oder Schafen kurz vorher die Pocken geherrſcht hatten, und aus welchen es ſeine Wolle bezog? So herrſchte z. B. 1852 eine Pockenepidemie in Montevideo, aus welchem Lande England ſehr viel Wolle bezog; in demſelben Jahre ſtarben in England c. 3000 Menſchen an den Pocken.

Die Colonialwolle in Belgien.

Belgien führt bekanntlich ſehr viel Colonialwolle ein, und Antwerpen, der Sitz des belgiſchen Wollgeſchäfts, gab ſich 1869 alle Mühe, neben London der erſte Wollmarkt der Welt zu werden. Dieſer Wollanziehung entſprechend gehörte Belgien auch zu denjenigen Ländern, welche ſchon 1869 den erſten Anprall der Pockeninvaſion auszuhalten hatten. Die Einführung der Schafwolle von La Plata nach Belgien erfolgte durch 203 Schiffe, welche 22,500 Ballen herüberbrachten. Vermittelſt einer zwiſchen Antwerpen und Buenos-Ayres eingerichteten Dampferlinie hatte Belgien ſchon im December 1869 500 Ballen von der neuen, durchſeuchten Schur aus den Schafſeuchejahren auf Lager. — Aus England, alſo mittelbar aus den Colonien, bezog Belgien im Jahre 1869, in dem Jahre, auf welches die Pockenjahre folgten, ebenfalls 58,347 Ballen Rohwolle.

In Antwerpen hörten im Juli 1870 in Folge des franzöſiſchen Krieges die Wollgeſchäfte faſt ganz auf. Der Markt hatte 60,000 Ballen Vorrath. Den Wollauktionen folgten jedesmal in Antwerpen, Brüſſel, Verviers, Diſon, Enſival ꝛc. Ausbrüche der Pocken. In Brüſſel ſtieg im December, bald nach der Wollauktion von Antwerpen, die Pockenſterblichkeit von 2 auf — 101!!

Die Lumpen und alten Kleider

eine zweite Haupturſache der großen Ausdehnung der Pockenepidemie in den Jahren 1869—74 in Europa.

Während allem Anſchein nach überſeeiſche, pockenverdächtige Rohwolle uns die Pocken gebracht hatte, wurde die Weiterverbreitung des Pockengiftes großentheils durch den Lumpenhandel bewirkt. Im zweiten Stadium der Pockenepidemie, alſo im Jahre 1871/72, iſt es der Handelsverkehr der Lumpen, in deſſen Statiſtik die internationale Wanderung der Pockenepidemie zahlengetreu ſich wiederſpiegelt. Wenn auch nicht die Maſſe der Lumpen, ſondern ihre Beſchaffenheit den Ausſchlag gibt, ſo ſehen wir — die Pockengift-Durchſeuchung der Lumpen aus den Seuchenjahren vorausgeſetzt, — in der Statiſtik der Lumpenbewegung gleichwohl einen Maßſtab für die Wanderungen des Pocken-„Genius."

Vor 80 Jahren, als der Lumpenbegehr für die Papiererzeugung noch ſehr gering und der Kleiderwechſel ſpärlich war, lieferte in Europa jeder Menſch durchſchnittlich nur 1 Kilo Lumpen an die Induſtrie ab, heute kommen 3 bis 8 Kilo auf das Individuum. Die 309 Millionen Einwohner Europas geben jedes Jahr 1081 Millionen Kilo Lumpen allein an die Papierfabriken ab, wo ſie, wie die Wolle der Schafe, entſchweißt und desinficirt, mit einem Wort für die Geſundheit der Menſchen unſchädlich gemacht werden. Außerdem gehen 317 Millionen Kilo getragene „alte Kleider" in Verkehr. Selbſt von den Kgl. Intendanturen unſerer Armeekorps werden von Zeit zu Zeit Lumpen mit Zehntauſenden von Pfund öffentlich verkauft.

Vor 100 Jahren hatte man von dieſem Stoffwechſel der Lumpen noch keine Ahnung. Man reinigte die Kleider damals nur wegen des äußerlichen Schmutzes; den Hautſchweiß aus denſelben auszuwaſchen, das fiel damals den Leuten nicht ein. Was als Lumpen abgeſtoßen und an Trödler und Papierfabriken verkauft wurde, war ſatt von Hautſchweiß. Aus dieſem Grunde

galten damals alle Lumpenlager als Pockenherde, und in Polizeiverordnungen aus dem 17. Jahrhundert leſen wir vielfach vor den Papierfabriken als Ausgangspunkten der Pocken warnen.

Herr Dr. Bedel aus Dresden in ſeiner Schrift „Entſtehungsherde anſteckender Krankheiten“ ſchreibt über die Lumpen (in der Sprache der Papierfabrikanten „Hadern“ genannt): „In den Wollhadern wird die Seuchengefahr energiſch getilgt, weil ſie nicht allein die urſprünglich vom Schaf mitgebrachten Krankheitskeime, ſondern auch die aus der Menſchenhaut ausgeſtoßenen Verweſungsſtoffe in ſich tragen. In den Hadern werden alſo unendlich viele Krankheitskeime bei Seite geſchafft.“

Das Lumpenſammeln im 19. Jahrhundert iſt eine ununterbrochene Canaliſation und Abfuhr der Hautmauerſtoffe von Hand zu Hand, im Zwiſchenhandel zu Seuchezeiten wohl noch hier und da Pockenkeime ausſtreuend, aber im großen Ganzen denn doch die Luft reinigend und die Seuche löſchend durch ihr maſſenhaftes Einmünden in die Centralſammelſtellen, die Papierfabriken. Die Geſchichte der Lumpen und ihrer Wanderungen zwiſchen den Völkern von den älteſten Zeiten bis zur Gegenwart wird über das Kommen und Gehen der Pockenepidemieen Licht verbreiten. Die Hadern- und Lumpenmagazine ſpielen in der Geſchichte der Pocken eine große Rolle.

Die Stellung der ärztlichen Wiſſenſchaft zur Pockenlehre.

In der hier entwickelten natürlichen Geſchichte der Schaf- und Menſchenpocken iſt uns das Kommen, das Verſchwinden und das unheimliche Wiederauftauchen der Pocken in einem neuen Lichte erſchienen.

In der Lehre von der Pockenſeuche ſtehen alſo heute zwei Vorſtellungen einander gegenüber. Auf der einen Seite der alte Glaube an einen Pocken-„Genius“, welcher in jedem noch nicht geimpften Kinde wohne und ſeiner Austreibung durch die Impflanzette harre. Dieſe Theorie, grauſam und verfolgungsſüchtig ſchon in ihrem Prinzip, findet in keiner einzigen Thatſache eine wiſſenſchaftliche Begründung, im Gegentheil, jede Urpockenliſte aus Pockenorten ſtraft ſie Lügen über Lügen. Gleichwohl hängt ihr faſt die ganze ärztliche Welt mit leidenſchaftlicher Vorliebe an.

Auf der anderen Seite ſteht klar und nüchtern die Theorie von dem Urſprunge der Pocken aus Rohwolle und Lumpen, ihr

zur Seite das Zeugniß der Geſchichte der Schafpockenſeuche, die glänzenden Erfolge der Veterinärpolizei im Kampfe mit den Wollpocken und die Handelsſtatiſtik des Woll- und Häuteverkehrs. Aber trotz vielſeitigen Begründung dieſer vergleichenden Seuchenlehre wird man unter tauſend Aerzten kaum zwei finden, unter den ärztlichen Fachzeitungen nicht eine einzige, welche es der Mühe werth hielten, dem Gedankengange dieſer naturgeſetzlichen Auffaſſung von Seuchenentſtehung zu folgen, geſchweige dieſelbe ihren Beobachtungen zu Grunde legen.

Dieſe allgemeine Vorliebe der Aerzte und der gebildeten Laienwelt für die Auffaſſung von dem angeborenen Pocken-„Genius“ und auf der anderen Seite ihre Abneigung und Scheu vor der rein naturwiſſenſchaftlichen Erklärung der Pockenentſtehung kennzeichnet die Befangenheit und den unüberwindlichen alten Hang zur Heilmyſtik, welcher in der Heilkunde auf dem Catheder noch immer die Oberhand hat. Wehe, wenn in Deutſchland Aerztekammern und Aerzteparlament zu Stande kämen! Wer weiß, welche Zwangsbeſcheerungen dem geduldigen Volk der Deutſchen dann noch in Ausſicht ſtänden! Zu der Einimpfung des Hundswuthgiftes ſind von Lyon aus wirklich in Paris ſchon die Vorſchläge eingereicht! Die Luſt am Impfen droht in eine Impfmanie gegen alle Volkskrankheiten auszuarten, und die Unterlagen zu all' dieſem tollen Beginnen ſind haltloſe Hypotheſen.

Gegen alle dieſe Impfnarreteien zeigt das Volk, namentlich die gebildeten Klaſſen, ſich ſtumpf. Sie tragen die Opfer ihres Verſtandes und die Blut- und Geldſteuer des Impfſpieles mit Dank und Würde, — echt deutſch! Möge der Leſer ſich eine Unterredung mittheilen laſſen, die ich unlängſt mit einem Thierarzte hatte. „Was ſoll ich machen? — ſo wandte er ſich an mich, — „mein Kind wird im nächſten Frühjahr impfpflichtig. Die Schafe, die ich habe, und meines Nachbars Schafe dürfen nach § 49 des Viehſeuchengeſetzes von 1880 bei Strafe nicht geimpft werden: der Staat ſchützt dieſe Thiere vor meiner Lanzette. Meine Veterinärwiſſenſchaft und die Staatsveterinärkunde verlangten von mir, ich ſolle an die Nichtswürdigkeit der Vaccination der Schafe glauben.“ „Die Staatsmenſchenmedicin ſtellt bezüglich meines Kindes einen Glaubensſatz auf, welcher das conträre Gegentheil von der Impflehre der Thierheilkunde ausſpricht; und während ich mich

nicht unterſtehen darf, meine Schafe zu impfen, werde ich gezwungen, mein Kind impfen zu laſſen!"

Allerdings, erwiderte ich ihm, — die Zumuthung, welche der Staat hier an den geſunden Menſchenverſtand ſtellt, iſt etwas ſtark und das Ungeheuerliche derſelben prägt ſich nirgends ſo ſcharf aus wie beim Thierarzte, er geräth mit den Staatsgeſetzen in Conflict, wenn er eines ſeiner Schafe impft und wenn er ſein Kind ungeimpft läßt. Er darf nicht ſeiner Ueberzeugung folgen und darf nicht conſequent handeln.

Ich rieth dem Thierarzte, er ſolle ſeiner wiſſenſchaftlichen Ueberzeugung folgen. Das werde vom Geſetz beſtraft, aber er müſſe ſich ja vor ſich ſelbſt ſchämen, wollte er dieſe geiſtige Diktatur der Widerſprüche ſich gefallen laſſen. Er folgte meinem Rathe. Nachdem er ſich noch aus den Urpockenliſten der Dörfer ſeines Bezirkes aus den Seuchejahren 1871/72 überzeugt hatte, daß nur geimpfte Individuen die Pocken bekommen hatten die ungeimpften aber alle verſchont geblieben waren, daß ſomit die ganze Impfſchutzlehre nur Einbildung ſei, ſo entſchloß er ſich zu paſſivem Widerſtande gegen das Impfgeſetz, falls bis zum nächſten Frühjahr der Reichstag den Reichsbann, der auf den ſchuldloſen ungeimpften Kindern laſtet, noch immer nicht gelöſt haben ſollte.

O ihr Thierärzte! in welches Dilemma bringt euch der Staat, wenn ihr glückliche Familienväter werdet!

Alle dieſe Wirrniſſe und Widerſprüche in unſerer Reichsgeſetzgebung hätten vermieden werden können. Hätte man in den Seuchejahren 1870/73, anſtatt wie toll die Kindchen mit der Impflanzette zu verfolgen, beſonnen mit den Thatſachen gerechnet und namentlich in die amtlichen Urpockenliſten hineingeſchaut; hätte man, ſtatt die geſunden Säuglinge, überall die Rohwolle und die Lumpen verfolgt, dann wären die Pocken gleich im Keime erſtickt worden, und der Wiſſenſchaft und der Geſetzgebung wäre der Widerruf ihres „Glaubensbekenntniſſes" an die Impfwunder erſpart geblieben. So erſcheinen alſo in der That ſowohl die Pocken ſelbſt, als auch der Glaube an die angeborene Pockenſchuld der nicht geimpften Kindchen und der ſtaatliche Zwang zum Glauben an dieſe Schuld: — dieſes Alles erſcheint uns heute als eine wohlverdiente Geißel der Unwiſſenheit und des mediciniſchen Aberglaubens.

books2ebooks.eu

www.books2ebooks.eu

books2ebooks.eu

Universitätsbibliothek Regensburg